Her
Sig. Her
665

665

Slg. Her

665.

Slg. Her 665

665

Goda,

oder

Männersinn und Weibermuth.

Ein

Gemählde der grauen Vorzeit

mit Gesang in drey Aufzügen,

nach der wahren Geschichte frey bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Hrn. Kapellmeister Müller.

Für das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

Wien, 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen:

Hartmann v. Heldrungen, Großmeister der deutschen Ordensritter.
Graf Henno v. Felsenstein.
Goda, Wittwe Ritter Ewards v Sternheim.
Wilhelm, ihr Kind, Knabe von 8 Jahren.
Mathilde, ihre Vertraute.
Arnulph.
Berthold v. Schönau.)
Hanns v Murfeld.) Ordensritter.
Kunz Bügelstein.)
Walter v. Raurach.)
Liebmund, ein Minnesänger.
Risho, ein alter Kriegsknecht.
Marte, Müllermeisterin.
Bold, ihr Sohn und Hennos Waffenknecht.
Rowald, ein Gefangenwärter.
Borusko, Anführer der heidnischen Sachsen.
Craon, Oberpriester.
Corina, ein Opfermädchen.
Mione.) Opfertänzerinnen.
Bolina.)
Morna, ein Krieger Boruskos.
Ordens- und andere Ritter. Knechte der Ritter und Sachsen.
Opferpriester und Mädchen. Volk.

(Die Handlung fällt in das dreyzehnte Jahrhundert, und währt von einem Morgen bis zum andern.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Das Theater stellt eine waldige Gegend vor. Im Hintergrunde sieht man hinter Felsen die Stadt Beselede. Das Landvolk ist bemüht, Bäume zu fällen und einen Verhau zu machen. Schönau und Murfeld theilen Befehle aus. Risho schleicht allenthalben herum, und scheint durch Pantomime sein Wohlgefallen auszudrücken.

Erster Auftritt.

Introduction.

Landvolk.

Brüder, hauet wacker drauf,
Thürmt von Bäumen Schanzen auf.

Murfeld. Schönau.

Seyd nur fleißig, liebe Leute,
Denn der Feind naht sich noch heute.

Landvolk.

Ey er soll nur kommen, ha!
Wir sind schon voll Muthes da.

Murfeld.

Hier ist der Verhau vollendet,

Folgt nun Leute mir, und wendet
Euch zum Hintertheil der Stadt,
Wo man Schanzen nöthig hat.

Alle.

Kommt und lasset uns nicht säumen,
Werfet Wälle auf von Bäumen,
Daß der Feind, kömmt er heran,
Sie nicht übersteigen kann. (alle ab außer Risho.)

Risho. Verschanzt euch nur, die Feinde werden euch schon aus euren Löchern herauskitzeln. — Ha! wo doch Graf Henno so lange bleiben mag? — Ah! wie gerufen, da kömmt er! —

Zweyter Auftritt.

Henno. Risho.

Henno, Wie? — du wagst es noch, allein hier zu bleiben, da wir doch jeden Augenblick die Ankunft der heidnischen Sachsen erwarten? Komm, komm, eile mit mir nach der Stadt.

Risho. (zieht eine Armbrust unter dem Mantel hervor) Mit diesem guten Freunde lagere ich mich hinters Gebüsche, und wenn sich einer der Feinde naht, schieße ich ihm den Bolz ins Herz — der Kerl darf auf der Welt nichts mehr leiden, und ich — nun, ich erkläre mich zu seinen Universalerben, und nehme, was er bey sich trägt.

Henno. Glücklicher Mensch, der keine andere Leidenschaft kennt, als Gold.

Risho. (lächelnd) Ja, das ist aber auch die einzige Lockpfeife, nach der die ganze Welt tanzen muß.

Henno. Ach, ich bin reich, und doch nicht glücklich! — Fünf Jahre sind bereits verflossen, und immer noch wiedersteht die schöne Goda meinen Wünschen.

Risho. So wandelt eure Liebe in Haß um, und rächt euch. Seyd ihr nicht, den Großmeister ausgenommen, der Mächtigste im Lande? was kann euch widerstehen?

Henno. O daß ich nie meiner Begierde nach Größe, daß ich nie deinem Rathe gefolgt hätte! — Wie viel Unheil würde unterblieben seyn — auch Godas Eward würde noch leben, ohne daß diese Hände mit dem Blute meines Freundes getüncht wären.

Risho. Still Graf! So was dürfen nicht einmal die Bäume hören. Seyd doch vorsichtig — seht, dort schleicht ein Fremder herüber. Ihr seyd so schwermüthig, und habt doch gar keine Ursache dazu — wißt ihr nicht, daß der Großmeister Hartmann v. Heldrungen angelangt ist? Er ist euer Freund, und Godas Oheim — nehmt ihn zum Fürsprecher, er liebt euch ja, und wenn er auch nicht wollte, Leute wie wir können alles erzwingen, doch stille jetzt — geht, in der Veste sehen wir uns wieder.

Henno. Komm bald Risho, ich bedarf deines Rathes. (ab)

Risho. Geht nur — der Mensch könnte

einen noch vor der ganzen Welt um seinen ehrlichen Nahmen bringen.

Dritter Auftritt.

Risho. Arnulph im Pilgerkleide mit langem Barte.

Arn. (geht tiefsinnig einher, blickt nach der Stadt und seufzt.)

Risho. Wer der Kerl seyn mag? — Hast du etwas in der Stadt verlohren, weil du sie so traurig ansiehst?

Arn. Wo ist ein Ort in der Welt, an dem nicht schon ein Mensch etwas, das ihm lieb war, verlohren hat?

Risho. Sehr wahr — wo kömmst du denn her?

Arn. Von weiten Reisen.

Risho. Du magst wohl schon einen schönen Sündenbindel auf dir haben, weil du eine Pilgerreise unternahmst.

Arn. (faßt ihn scharf ins Auge) Bist du von Fehlern frey?

Risho. (bey Seite) Ein verdammter Gauner — der Kerl ist entweder ein Narr, oder ein abgefeimter Spitzbube. (zieht halb die Armbrust hervor) Wenn ich wüßte — (Arnulph geht rückwärts und betrachtet die Stadt — er spannt seine Armbrust) Um einen Bettler mehr oder weniger auf der Welt.

Vierter Auftritt.

Wilhelm. Bold. Vorige.

Wilh. (hereineilend) Risho! Risho! bist du hier?

Risho. (verbirgt schnell die Armbrust und stampft mit dem Fuße) Verdammt!

Wilh. O weh! der macht wieder Gesichter! — Sag mir nur, Risho, warum du denn gar so ein fürchterlicher Mensch bist?

Risho. Wenn ich dir fürchterlich bin, so sieh mich nicht an.

Wilh. Ich will dich aber doch recht oft ansehen, denn die Mutter sagt immer, man soll das Häßliche ohne Scheu betrachten; und schön bist du wahrhaftig nicht. Aber ich bin dir doch gut, weil du mich so oft auf dein Roß hebst, und reiten lassest.

Risho. Die Menschen sind doch immer voll Eigennutz.

Wilh. Dieser Eigennutz ist aber gut, denn je früher ich reiten lerne, desto eher kann ich mit euch zu Felde ziehen, dann soll meine erste That seyn, meinen armen Vater zu rächen.

Risho. Kennst du seinen Mörder?

Wilh. O! der soll mir nicht verborgen bleiben?

Arn. Wie nennst du dich, liebes Kind?

Wilh. Ich heiße Wilhelm v. Sternheim. Ach! — Freylich bin ich noch ein sehr kleines Kind. (traurig)

Arn. Und hegst schon solche Gesinnungen?

Wilh. (stolz) Die habe ich von meinem Vater ererbt. Ja wenn der noch lebte, der würde gewiß machen, daß ich bald größer würde.

Arn. (drückt das Kind zärtlich an sich) Gott segne dich, daß du zum Schützer der Unschuld, und zum Rächer der Bosheit gedeihest.

Risho. (bey Seite) Ich habe es ja gesagt, daß der Kerl ein Narr ist, denn ich kann gar nicht begreifen, wie man ein Kind so gerne haben kann.

Bold. (stürzt athemlos herein) Ah! da ist er ja — kaum kann ich mehr Athen holen.

Wilh. Nicht wahr, Bold, ich kann schneller laufen als du?

Bold. Laufen wir nur itzt gleich nach der Stadt, denn die Feinde werden gleich da seyn.

Wilh. Du bist aber doch recht furchtsam!

Bold. Ah, furchtsam bin ich nicht, ich leb nur gern. Von allem, was mein Schulmeister gesagt hat, hab ich mir das am beßten gemerkt, daß das Leben heilig ist — und dem Grundsatz werd ich allemal getreu bleiben. Itzt aber bitte ich euch um alles in der Welt, macht fort, die Feinde sitzen uns auf dem Halse.

Wilh. Wenn ich nur auch mit auf die Mauern dürfte.

Bold. Sapperment, wenns dich sähen, da würdens weiter nicht alle davon laufen.

Wilh. Ich könnte wenigstens Steine zutragen; geh mit uns, Risho, es wäre mir doch

leid um dich, und wenn du noch zehnmal häßlicher wärst. (sieht Bolden an und lacht) Komm nur, komm, sonst möchtest du vor Angst gar nicht mehr laufen können — du Hasenfuß! (hüpft mit Bold ab.)

Risho. Ich will nachsehen, ob es für mich nichts zu verdienen giebt. (geht seitwärts ab.)

Arn. Ha die Feinde nahen sich! (spreitet seine Arme gegen die Stadt aus) O, daß ich dich retten könnte — armes Volk, dessen Blut bald in Strömen fließen wird — doch sey getrost, deine Kräfte kann der Feind zwar schwächen, aber nie deinen Edelsinn — und selbst, wenn der Strom der Zeit dich mit sich fortreissen könnte, so hast du durch deine Treue fürs Vaterland dir ein Denkmal gegründet, das selbst fremde Nationen noch nach Jahrtausenden bewundern werden.

(Man hört inner der Szene einen wilden kriegerischen Marsch.)

Chor der Soldaten. (von innen)

Auf! und lasset ohne Weilen
Uns zum blut'gen Kampfe eilen.
Mit Verheerung und mit Tod,
Sey des Feindes Land bedroht.

Arn. In gedrängten Schaaren ziehen sie vorüber. Wuth und Verderben flammen ihre Blicke.

Chor. (wie oben.)

Laßt uns toben, laßt uns wüthen,
Ja nun wird voll Wuth gestritten.

Gebt sie dem Verderben bloß,
Tod sey unsrer Feinde Loos.

Arn. Ha! Fürst Borusko naht sich selbst mit seinem Gefolge.

Fünfter Auftritt.

Borusko. Craon. Mehrere Anführer der Sachsen. Arnulph.

Bor. Die Gegend ist leer von Feinden — Schrecken hat sie in ihre Mauern gebannt — o sie sollen es büssen, daß sie es wagten, ihre Eroberungen in meinem Lande auszubreiten.

Craon. Unsre heiligen Haine zu entweihen, und der Macht des ewigen Burkuno zu spotten.

Bor. Wer ist der Fremde dort? — Ergreift ihn!

Arn. Kennst du mich nicht mehr, Fürst Borusko?

Bor. Ha! Arnulph! — Ganz kannte ich dich nie. Du warst lange Sklave unter uns, ohne daß man mehr als deinen Nahmen von dir wußte — rettetest mich von Meuchelmördern, und ich bin dein Freund geworden.

Craon. Purkuno segne seine Schritte.

Bor. Wandle frey und in Frieden, wohin du willst. Du hast die Hälfte meines Ringes, und wenn du mich bey dieser einst aufforderst, so sey dir dein Wunsch gewährt, und wenn es mein größter Schade wäre. (zu den Kriegern)

Geht, bespäht die Lage der Stadt, und rüstet euch sogleich zum Sturme. (die Krieger ab) Was geht hier vor?

Sechster Auftritt.

Morna und einige Knechte schleppen den Risho gebunden herein. Vorige.

Morna. Dieser Elende lag im Gebüsche verborgen, schon hatte er seine Armbrust nach einem von uns gerichtet, als wir ihn entdeckten und entwaffneten.

Bor. Er werde sogleich den Göttern geopfert.

Arn. Halte ein, Borusko. Thapfere Männer weiht ihr den Göttern, kann ihnen das Blut eines schändlichen Meuchelmörders willkommen seyn? Schenke mir diesen Gefangenen, der ohnehin noch nicht zur Strafe reif ist, und glaube mir, daß er dieser durch mich nicht entgehen soll.

Bor. Nimm ihn hin, und bestrafe ihn nach Willkühr. (Trompetenstoß) Ha! meine Krieger sind zum Sturme gerüstet, auf, Purkunos Macht soll unsern Arm zum Siege stärken. (mit seinem Gefolge ab.)

Risho. (sieht Arnulphen nach, der Borusko bis an die Szene begleitet) Jetzt bin ich im Klaren, der Kerl ist ein Spion.

Arnulph. (kehrt zurück, und löst Rishos Bande) Du bist frey. (Pause von beyden) Du dankst mir nicht?

Risho. Sahst du mich vor dem Tode zittern? Ob ich ein Jahr früher oder später in die Grube fahre, ist einerley.

Arnulph. Dann habe ich mich in dir geirrt, denn ich hoffte einen wichtigen Dienst von dir.

Risho. Wenn du mich bezahlst.

Arnulph. Lohn in Fülle. Dieser Beutel Gold ist dein. (giebt ihm selben)

Risho. Danke. (bey Seite) Das hätte ich eher wissen sollen.

Arnulph. Zeige mir einen verborgenen Weg nach der Stadt, wo ich ungesehen aus und eingehen kann. Ich weiß, ihr habt verborgene Gänge genug, nur ist mir unbewußt, welche besetzt sind.

Risho. Ich verstehe dich. (bey Seite) Der Kerl will spioniren, meinethalben, was geht das mich an. (laut) Es sey.

Arnulph. Ich rechne auf dich.

Risho. (lächelnd) Wird wohl ein Gauner den andern nicht betrügen.

Arnulph. Komm denn, wir haben keine Zeit zu verlieren. (für sich) O Schicksal, leite meine Schritte. Im Verborgenen will ich die Schlangenwege der Bosheit betreten, der leidenden Unschuld ein Tröster, dem Laster ein schrecklicher Rächer seyn — und wenn ich falle, o so wird der Ruhm, er war ein Menschenfreund, mir eine größere Trophäe seyn, als hät-

te ich die Felder mit dem Blute von tausenden meiner Brüder getüncht. (geht rasch ab)

Risb. Wie der Schelm läuft, als ob er den Galgen nicht erwarten könnte, und der ist ihm doch gewiß, wenn mir anders der Großmeister mehr für den Spion giebt, als ich von ihm erhalten habe. Ha, ha, wer mir das meiste bezahlt, dem stehe ich zu Diensten. (folgt ihm lachend nach)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer bey Goda.)

Goda. Mathilde, dann Hartmann.

Math. Der Großmeister folgt mir auf dem Fuße nach. Theure Gebietherin, trocknet doch eure Thränen, um ihm nicht die Freude des Wiedersehens zu verbittern.

Goda. Sie fließen meinem Eward, und werden so wenig versiegen, wie mein Kummer.

Math. Er kömmt.

Hart[illegible]tend) Tausendmahl willkommen, liebe [illegible] ich bedaure, daß mit meiner Ankunft [illegible]uch die Schreckniße des Krieges nahen. (umarmt sie zärtlich) Doch, was seh ich, du weinst? (bekümmert) Goda, so rollt die Thräne der Freude nicht.

Goda. Könntet ihr diese Thränen tadeln, da sie meinem Eward fließen?

Hartm. Zu lange währt dein Kummer, denn fünf Jahre schon trauerst du um ihn. Dein Gatte fiel fürs Vaterland im offenem Kampfe. Wohl dem Krieger, dem dieser Tod wird, durch den sich der Ruhm der Nachwelt auf seinen Leichenhügel pflanzt.

Goda. Kann ein Mann, wie Eward war, im offnen Kampfe von rückwärts gemordet werden? Sagte nicht einer seiner Knechte selbst, er habe ihn auf dem Schlachtfelde liegen gesehen, wie ein Dolch in seinem Rücken haftete. O mein Eward fiel durch Meuchelmörder.

Hartm. Entschlage dich diesen Gedanken. Dir und deinem Kinde bist du Selbsterhaltung schuldig.

Goda. Was kann dem Knaben die Mutter nützen, da er den Vater verlor?

Hartm. Darum erfülle die Wünsche des wackern Grafen Henno, er ist der reichste Mann im Lande, er hat sich zu einer Macht emporgeschwungen, die beynahe der Meinigen gleichkömmt. Auch liebte er dich schon, eh du noch an Ewarden verbunden wurdest, er war deines Gatten Busenfreund.

Goda. O des edlen Mannes, der sich so innig an Ewarden anschmiegte, in der Schlacht an seiner Seite stritt, und ihn doch vor Meuchelmördern nicht schützen konnte.

Hartm. Darüber kann ihn kein Vorwurf drücken, er ist und bleibt einer der tapfersten Männer. Er bath mich sein Fürsprecher zu

werden, und wird sogleich selbst hier seyn, dich um deine endliche Einwilligung zu bitten.

Goda. Oheim, entreißt mich meinen Gefühlen nicht. Fünf Jahre ist mein Gatte todt, aber glaubt mir, nicht Trauer allein wars, was seit dieser Zeit mein Herz bestürmte, nein, es war auch unterdrückte Rache, die ich Ewards Schatten schwur. Und wie nun, wenn ich seinen Mörder entdeckt hätte?

Hartm. Rache ziemt dem Weibe nicht, denn sie kann nicht mit des Mannes Einsicht und Kälte Recht von Unrecht sondern, daher sey auch vorsichtig in deinem Urtheile. Doch es naht sich jemand. Sieh, wie pünktlich dein Geliebter ist.

Achter Auftritt.

Henno. Vorige.

Hartm. Ha, willkommen Graf. Seht doch, wie schüchtern der sonst so tapfre Mann einhergeht. Wagt ihrs doch kaum, sie anzusehen, gleich als ob ihr Godas Blick nicht ertragen köntet.

Henno. (für sich seufzend) Ja wohl ist es so!

Goda. Habt ihr denn Ursache, meinen Blick zu scheuen?

Henno. Liebe ist ein eigenes Gefühl. Jetzt belebt sie den Mann zu den kühnsten Thaten, und ein Blick aus dem Auge des geliebten Wei-

des wirst ihn zu ihren Füssen (knieend.) um aus ihrem Munde vielleicht sein Todesurtheil zu hören.

Hartm. Bey Gott Goda, du darfst dich nicht länger mehr weigern. Henno wird deines Kindes zweyter Vater seyn.

Goda. Würdet ihr das Graf? — doch ja, ihr wart ja Ewards innigster Freund.

Henno. (düster.) Ja gewiß, der war ich.

Hartm. Nun denn, gute Entschlüße müssen rasch gefaßt werden. (legt ihre Hände zusammen.) Eure Herzen kennen sich, und ich beschwöre ihr Bündniß.

Henno. (freudig) Goda! nun bist du mein!

Goda. Oheim, was habt ihr gethan?

Hartm. Fasse dich, bald sollen in den Armen der Liebe deine Thränen vertrocknen.

Goda (für sich.) Die Stunde der Entscheidung naht.

Neunter Auftritt.

Murfeld, Risho. Vorige.

Murf. Edler Herr, die Feinde rüsten sich zum Sturme. Dieser alte Kriegsknecht kam so eben aus ihrem Lager — seiner Aussage nach, sind sie uns mehr als zehnfach überlegen.

Hartm. Dieß soll euren Muth nicht beugen. Henno, euch vertraue ich das wichtigste Ge-

schäft an. Ihr macht euch dadurch würdig, Godas Hand zu erhalten. Nehmt sogleich euren Diener mit euch, und durchstreift verkleidet den Kartenerwald. In Bartenstein werdet Ihr den Großconthur Herrmann finden. Fordert ihn zu unserm Beystande im Nahmen des Ordens auf, Vollendet glücklich, die Stunde eurer Zurückkunft sey die eurer Verlobung.

Henno. Gefährlich ist dieses Geschäft, aber auch entzückend der Preis, der mir am Ziele winkt. Lebt wohl, euer Wort bürgt mir für Godas Besitz. (ab.)

Hartm. Ist alles bereitet dem Sturme abzuwehren?

Murf. Alles.

Hartm. Dann unternehmen wir sogleich einen Ausfall — Wenn es uns nur gelingt, die Feinde bis zur Ankunft des Entsatzes abzuhalten.

Risho. Ich wüßte wohl ein Mittel, es ist sicher, und von ausgebreiteter Wirkung. Ohne Schwertstreich kann ein einziger verschlagener Kopf euch von tausenden eurer Feinde, befreyen.

Hartm. Du machst mich staunen!

Risho. Und ich, wie ihr mich anseht, biete mich zur Ausführung der Unternehmung an, wenn —

Hartm. Wenn ich dirs lohne? königlich, denn an diesem Platze ist mir alles gelegen. Sprich.

Risho (vertraut.) Nur der Gedanke wird

mir eigentlich bezahlt, denn die Ausführung ist Spielwerk. In der ganzen Gegend ist nur eine einzige reine Quelle, wo die Feinde sich laben können, ich schleiche mich hinaus, vergifte die Quelle, und — ha ha ha, wir sehen von den Mauern ganz bequem zu, wie die Feinde zu hunderten, wie die Fliegen zusammen fallen — Mein Lohn —

Hartm. Bleibt Verachtung. Elender Bube! mit dem Schwerte in der Faust bekämpft der deutsche seinen Mann, nicht zu Menchelmord, noch zur Bestechung nimmt er seine Zuflucht, um sich einst selbst für die Nachwelt zu brandmarken. Fort, aus meinen Augen, nur der Gedanke hält mich ab, dich im gerechten Grimme zu durchbohren, daß du zu niederträchtig bist, mich mit deinem Blute zu beflecken. (ab, Murfeld folgt ihm.)

Rishö. (sieht ihm nach, schüttelt den Kopf knirrscht mit den Zähnen, ballt die Faust und spricht dann im höchsten Ingrimme.) Das sollst du mir nicht umsonst gesagt haben. (ab. Man hört Trompeten und lauten Kriegsruf.)

Zehnter Auftritt.

Goda allein.

Ha! nun eilen sie zum Sturme — o daß ich mit ihnen streiten könnte, um bald mit meinem Eward vereiniget zu werden. Ihn soll ich

nun vergessen, und Hennos Weib werden? Schrecklicher Gedanke! Goda das Weib von Ewards Mörder — Ja heuchelnder Bösewicht, durch deine Hand fiel er, und du fällst durch mich —

Eilfter Auftritt.

Liebmund, Wilhelm. Vorige.

Wilh. (eilt ihr entgegen.) Liebe Mutter!

Goda. (beugt sich wehmüthig über ihn herab.) O mein Kind.

Wilh. Du bist immer so traurig? Vetter Hartmann sagte mir, ich sollte dich nicht allein lassen. Ich habe also unsern guten Liebmund gebeten, mit mir zu kommen, damit er dich zerstreue.

Liebm. Wenn ich euch nur erheitern könnte.

Wilh. Sing uns ein Liedchen, Liebmund. (zu Goda) Nicht wahr, du hörst ihn auch gerne? Singe mir das Lied vom rechtschaffnen Manne. Hör du, ich bin dir auch recht gut, du mußt mir also schon auch etwas zu Gefallen thun.

Liebm. Nun so hört, es wird euch vielleicht zerstreuen.

Arie.

Den nenn ich einen Biedermann,
Der nie mit Vorsatz Böß gethan,
Der liebt mit Treu und inniglich,
Und redlich freut mit Freunden sich.

Trifft er wo einen Armen an,
Giebt er so viel er geben kann.
Sagt, ist dieß nicht ein biedrer Mann?

Wenn er den Bruder, der verirrt
Zurück durch sanfte Güte führt,
Und opfert willig er voll Muth,
Für Fürst und Vaterland sein Blut,
Dann hat er seine Pflicht gethan,
Hat er gleich einen Kittel an,
So ist er groß als Biedermann.

Wilh. (klatscht in die Hände) So will ich auch werden. Ja ich will auch ein rechtschaffner Mann werden. O, und wenn ich auch einmal tapfer fechten kann, dann wird die Mutter laut weinen vor Freuden, und ich werde ihr Stolz seyn.

Zwölfter Auftritt.

Arnulph (in seinem Pilgerkleide, bleibt rückwärts stehen). Vorige.

Goda. O mein Wilhelm! — Gott! — Hennos Willen soll dieses Kind zur Waise werden?

Wilh. Warum weinst du denn?

Goda. O mein Kind, du kannst meine Leiden nicht fassen. Knie nieder, und bete, daß Gott anders entscheide. Bald wird man mich zum Altare schleppen, nicht achten meines stillen

Jammers, bis ich selbst zum Rächer deines Vaters mich weihe. O dann Kind, dann naht die Stunde, die dich zur Waise macht (mit gefalteten Händen) Gott! erbarme dich dann der Unschuld.

Wilh. (knieend) Und erhalte mir meine Mutter!

Arn. Fasse Muth, Goda, Ewards Rächer erscheint! (schnell ab)

Goda. Allmächtiger Gott! was war das? (sie sinkt betäubt zusammen.)

Wilh. (läuft mit ausgespreiteten Armen zur Thüre) Hilfe! Hilfe!

Liebm. He da, steht Niemand der Unglücklichen bey?

Dreyzehnter Auftrrt.

Hartmann. Murfeld. Schönau und mehrere Ritter stürzen herein.

Hartm. Hier hörte ich Hilfe rufen — Was geht hier vor?

Wilh. Ein Pilger, der schnell entfloh, erschreckte meine Mutter.

Hartm. Ein Pilger? So ist es doch wahr, was jener alte Bösewicht gegen Lohn mir entdeckte? daß ein feindlicher Spion in der Stadt sey? Auf, vertheilt euch — laßt keinen Winkel undurchsucht — ihr aber folgt mir zum Ausfalle — Murfeld wird Goda schützen — Auf Freunde, wir sehen uns siegreich wieder, oder

wir sterben den Tod der Helden. (drückt Wilhelm an sich, und zieht dann sein Schwerdt) Wer mich liebt, wird an meiner Seite streiten.

Alle. (die Schwerter ziehend) Auf, auf zum Kampfe! (sie stürzen fort, Trompeten lärmen.)

Murf. (führt Goda und Wilhelm ins Nebenzimmer) Folgt mir, edle Frau!

Goda. (mit gefalteten Händen) Eward, dein Rächer erscheint! (mit Murfeld ab.)

Wilh. Alles eilt voll Verwirrung fort — Wenn ich nur auch wo helfen könnte — ach der kleine Wilhelm kann noch gar nichts thun als Beten — ja, das will ich auch — guter, lieber Gott, daß du mir meine Mutter so lange leben lassest, bis ich ihr recht viele Freuden machen kann. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Eine tiefe Waldung. Im Hintergrunde auf einem Piedestale Purkunos Statue. Man sieht fernes Wetterleuchten, welches gegen dem sechszehnten Auftrite vom Donner begleitet wird, und endlich in ein lautes Ungewitter ausbricht.)

Henno und Bold, (beyde in gemeinen Kitteln, kommen furchtsam herein.)

Bold. Diesmal hat uns der Tempelmeister in eine schöne Wäsche gebracht.

Henno. Ja wohl!

Bold. Aha! wird euch selbst schon kurios? — was soll hernach erst unsereiner sagen, der ohnehin so wenig Kourage hat? — O ich Unglückskind, itzt muß ich in einem Wald mein junges Leben hergeben. Das ist einmal nicht recht, denn in mir stirbt eine ganze künftige Heldenfamilie aus.

Henno. Schweig! Willst du uns selbst verrathen?

Bold. Ich sag ja gar nichts mehr. (er erblickt die Statue und schreyt.)

Henno. (hält ihm den Mund zu) Verdammter Bube!

Bold. Dort — dort schaut hin — dort steht meiner Seele der lebendige Teufel —

Henno. Dieser Ort ist ihren Göttern geweiht — wir müssen daher um so mehr auf unserer Huth seyn. Ich will dort jenen Hügel erklettern, um vielleicht einen Ausweg zu entdecken. Halte dich ruhig, bis ich zurückkomme. (ab)

Bold. Itzt laßt er mich ganz allein — was soll ich thun? ich kann vor Angst nicht mehr gehen, nicht mehr stehen, nicht mehr sitzen und nicht mehr liegen. Behüt dich Gott, meine alte Mutter daheim, du siehst deinen heldenmüthigen Sohn in deinem Leben nicht wieder. — Sapperment, wer kommt dort? — o du lieber Himmel, wenn ich nur dießmal ein Eidächsel oder ein Johanneskäferl werden könnte. (er kriecht hinters Gebüsche.)

Fünfzehnter Auftritt.

Corina. Bold.

(Sie hat einen Korb am Arme, und kommt trillernd herein.)

Cor. Ach! ich möchte so gerne recht von Grund des Herzens heiter seyn, aber ich kann nicht; mir steht ein schreckliches Unglück bevor, ich soll heute noch zur Opferpriesterin eingeweiht werden — o weh, und dann darf ich an keinen Mann mehr denken. Nein, das ist mir nicht möglich. Ich wüßte ja gar nicht, was ich ohne Mann auf der Welt anfangen sollte.

Bold. (nießt)

Cor. (erschrickt) Was ist das? — Ein Mann? Ein Fremder?

Bold. (rutscht auf seinen Knien hervor) O liebes goldnes Madel, laß es meinem unschuldigen Nießer nicht entgelten, und friß mich nur nicht auf —

Cor. Ey du närrischer Mensch, wer wird denn einen Mann aufessen? Aber wenn dich unsere Leute sehen, so bringen sie dich gewiß um.

Bold. Liebes Madel, wenn du mir nur dießmal helfen könntest, ich wollte dich gerne mitnehmen, und dein Glück machen. Meiner Seele, ich würde dich an der Stelle heurathen.

Cor. Mitnehmen? das wäre schon recht, ich gehöre ohnehin nicht zu diesem Volke, denn

sie haben mich als Kind geraubt — und heurathen auch noch?

Bold. (bey Seite) Sie beißt schon an. Ja, an der Angel bleiben halt d' Madeln alle hängen.

Cor. Ich weiß kein anderes Mittel sicher durchzuschlüpfen, als wenn du dich in einen unserer Opferpriester verkleidest, denn diese werden nicht beobachtet, und so können wir uns unangehalten und ohne Aufsehen bis an die Stadt wagen.

Bold. Nun, ich müßte just keine üble Figur machen. Ey was, ich bin dabey. Da soll man sehen, was aus einem Menschen alles werden kann.

Cor. Hier im Korbe habe ich Kleider, die ich am Ufer wusch und trocknete. Ich werde sagen, der Wind habe mir eines davon in den Fluß gewehet. Auch sind erst mehrere fremde Fürsten mit ihren Kriegern und Priestern bey uns angelangt, man wird dich also so leicht nicht erkennen.

Bold. Das Madel hat mir der Himmel zu meinem Glücke geschickt. (nimmt den Korb) Wart du auf mich, Schatzerl, ich werde gleich wieder da seyn. Aber aussehen werde ich wie einer, der aus dem Narrenthurm ausgesprungen ist. Nimm alle deine Kourage zusammen, Madel, denn ich fürchte alleweil, du möchtest dich in mir ersehen. (läuft fort)

Cor. Auf die Art kann ich vielleicht am ersten meine Freyheit wieder erhalten, und wohl gar noch einen Mann oben drein — Wie aber,

wenn es ein böser Mann wäre? das thut nichts, es wird schon wieder Stunden geben, wo wir wieder recht gut mitsammen sind — und dann ist alles wieder vergessen. Wenn Mann und Weib sich zanken, so haben sie sich nach der Versöhnung nur desto lieber.

Cavatina.

Zwar zankt oft die Liebe,
Doch zärtliche Triebe
Giebt sie nur allein.
Wenn Wolken sich thürmen,
So folgt nach den Stürmen
Weit schöner der Sonne
Erquickender Schein.

So ist auch die Liebe,
Die Brust ist oft trübe,
Und Gram füllt das Herz.
Versöhnt man sich wieder,
Sinkt Lust auf uns nieder,
Und doppelt erfreuen
Uns Küsse und Scherz. (eilt Bolden nach)

Sechszehnter Auftritt.

Henno. Dann Morna mit Bewaffneten.

Henno. Vergebens ist mein Bemühen. Alle Auswege sind besetzt. Ich bin verlohren,

ohne daß ich die Früchte meiner That ärndten kann — Ha Eward, warum erschüttert mich itzt deine schreckliche Gestalt? — Verkündest du mir im Rollen des Donners mein Verderben? — o weh mir, warum bin ich nicht schuldlos geblieben!

Morna. (tritt mit seinen Leuten ein) Hieher muß der Fremdling sich geflüchtet haben. Ha, dort ist er, ergreift ihn!

Henno (zieht unter dem Kittel sein Schwert hervor) Zurück, oder ihr seyd des Todes!

Morna. Ergreift ihn, oder zittert vor dem Zorne unsers Fürsten.

Henno. (stellt sich zur Gegenwehre, wird aber von rückwärts ergriffen und überwunden, sie wollen ihn niederstoßen)

Morna. Haltet ein, er werde den Göttern geopfert.

Henno. O schreckliches Schicksal!

Siebenzehnter Auftritt.

Bold als Oberpriester gekleidet. Vorige.

Bold. Was ist das? Jetzt heißt's, Boldel, nimm dich zusammen (laut mit Ansehen) Was geht hier vor?

Henno. Täuschen mich meine Augen?

Bold. Warum habt ihr den Menschen gefangen?

Morna. Er hat den Tod verdient.

Bold. Da hättet ihr mich darum fragen sollen, ihr Dummköpfe!

Morna. Er werde den Göttern geopfert.

Bold. Was? Ihr wollt mir noch widersprechen? Ihr elenden Würmer, den Augenblick laßt ihn los!

Morna. Aber —

Bold. Kein Wort weiter! Wenn Purkuno ein Opfer will, so soll er sich selbst eines suchen, und jetzt geht fort, wir haben ausgeredet mitsammen. Wenn wir dießmahl glücklich durchkommen, so lasse ich die ganze Geschichte abmahlen, und mich extra, so wie ich da steh, in Gyps dazu gießen.

Morna. Du magst Priester bey einen der fremden Fürsten seyn. Ich ehre deine Person, aber ich gehorche deinen Befehlen nicht. Unser Fürst selbst mag entscheiden.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, Corina, dann Borusko, Craon und Gefolge von Opferpriestern und Soldaten.

Cor. (eilig und leise zu Bold) Flieh, Borusko kömmt herein — zu spät, schon ist er hier. Verstelle dich, so gut du kannst.

Bold. O du schreckliches Spektakel, jetzt muß ich meinen Herrn und mich vor meinen Augen sterben sehen. (zieht sich zurück)

Borusko. (mit blankem Schwerdte) Der Sturm ist abgeschlagen, hunderte meiner Leute fielen, dieß verdoppelt meine Wuth. Auf, opfert den Göttern, daß sie im Rollen des Donners uns ihren Beystand verkünden. Ha, wer ist dieser da? Seh ich recht? Henno, der uns oft so vielen Schaden that? — Ergreift ihn sogleich, und vergießt sein Blut am Altare.

Henno. Barbaren, zittert vor der Rache meiner Freunde.

Bold. Einen hohlen sie schon, den andern werdens auch gleich kriegen.

Craon. Freut euch, dieser Umstand verkündet uns der Götter Wohlwollen, denn sie selbst senden uns ihr Opfer her. Bereitet sogleich alles zum Feste.

Neunzehnter Auftritt.

Arnulph. Vorige.

(während die Priester sich dem Altare nahen, tritt Arnulph ein, er naht sich Hennon)

Arn. Verzage nicht. Du hast den Tod verdient, aber ich rette dich, und wenn mein eigenes Herz darüber verbluten sollte. (schnell ab)

Craon.

Laßt uns zum Altare schreiten
Und das Opfer nun bereiten,
Hört, wie dumpf der Donner rollt
Und uns seinen Beyfall zollt.

Chor. (wiederhohlt obige Verse)

Craon. (steht mit gezücktem Dolche neben Henno, Bold drückt durch Pantomime seine Angst aus)

Chor. (feyerlich unter heftigen Rollen des Donners)

Hör Purkuno unser Flehen,
Laß den Feind besiegt uns sehen,
Denn allein durch deine Macht
Wird uns Siegesglück gebracht.

(ein Blitzstrahl schlägt die Statue in Trümmer, dem Craon entfällt der Dolch, alle stürzen verwirrt durcheinander) **Alle.**

Weh, o weh, wir sind verloren
Und zum Unglück nur erkohren,
Flieht, es hat der Göttermacht
Uns Verderben zugedacht.

Bor. (zieht seinen Dolch) Wenn ihr alle zagt, so will ich das Werk der Rache vollenden. (er will über Henno stürzen, Trompeten tönen)

Alle. Der Feind! der Feind!

Zwanzigster Auftritt.

Hartmann, Ordensritter und deutsche Krieger stürzen herein, unter ihnen ist **Arnulph** in glänzender Rüstung mit geschloßenem Helme. **Vorige.**

Arn. (hält seinen Schild vor Henno, ein wüthendes Gefecht beginnt, während dem führt Arnulph Hennon kämpfend fort. **Bold** und **Korina** folgen. **Hartmann** kämpft mit **Borus**-

ko. Schon hat er ihn überwunden, als zwey von den Feinden ihm in den Arm fallen, und das Schwert entwinden. Borusko setzt ihm den Dolch an die Brust)

Hartm. Weh mir, ich bin verloren! (allgemeine Gruppe)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweyter Aufzug.

Saal in der Burg der Stadt, mit Statuen und Waffen verziert.

Ritter und Knechte ziehen mit Beute herein, Henno führt den Zug an. Risho steht seitwärts im Vordergrunde.

Chor. (während dem Marsche)
Laßt hieher die Beute tragen
Unsre Feinde sind geschlagen,
Zwar umgiebt ihr Heer uns noch
Siegreich war der Ausfall doch.
Kommt der Ruhe zu genießen.
Bald wird Blut aufs neue fließen,
Dann wird auch der Feind zerstreut,
Und dem Tode nur geweiht.

Murf. Heil dem tapfern Henno, er allein

wars, der nach Hartmanns Gefangenschaft uns durch seinen Muth den Sieg gewann.

Schönau. Bis der Großmeister gelöset ist, bedarf die Stadt eines Befehlshabers..

Murf. Wir können keinen würdigeren wählen, als diesen tapfern Mann.

Alle. Es lebe Henno, unser Befehlshaber!

Henno. Ich danke euch, meine Freunde. (leise zu Risho) In einer halben Stunde erwarte ich dich im Felsengewölbe, wichtige Dinge stehen uns bevor.

Risho. Ihr sollt mich dort treffen.

Zweyter Auftritt.

Goda. Vorige.

Goda. (hereineilend) Wo ist mein Oheim?

Henno. Faßt euch, Goda, kein Sterblicher vermag gegen die Fügung des Schicksals zu streiten, er fiel in Gefangenschaft.

Goda. Gott, so ist meine letzte Stütze dahin!

Henno. Beruhigt euch, er soll wieder gelöset werden, jetzt aber laßt mich in dieser Stunde der Siegesfreude auch mein Glück vollenden. Ihr wüßt Goda, das Versprechen, welches Hartmann in eurem Nahmen beschwur, die Stunde meiner Rückkehr, soll die unsrer Verlobung seyn.

Goda. Graf, bringt mich nicht aufs äußerste.

Henno. Ihr habt mich schon dahin gebracht. Doch, nun huldigt alles hier meinem Willen. Freunde, legt die Waffen ab, überlaßt euch der Freude, und nehmt heute noch Theil an meiner Verlobung mit Goda.

Goda. Nun denn, so fördert mich jede Minute näher zum Tode. Triumphire nicht, Bösewicht, auch dein Ziel ist errungen. (laut) Graf, vor unserer Verlobung wünschte ich noch allein mit euch zu sprechen. Ich erwarte euch in meinem Gemache. (ab)

Henno. Deine Stütze ist dahin. Nun habe ich zu gebiethen. Warte Täubchen, du sollst bald kirre werden. Kommt Freunde, folgt mir. (mit den übrigen ab)

Dritter Auftritt.

Bold. Corina.

Bold. Komm nur herein, Schatzerl, ich will dich im ganzen Schloße herumführen. An meiner Seite kannst du alles bewundern.

Corina. Es gefällt mir recht gut bey euch. Auch habt ihr unter den Rittern viele schöne Männer.

Bold. Die laß du nur gehen. Du mußt in Zukunft nur mich allein anschauen.

Corina. Wenn sie aber mich ansehen?

Bold. So druck die Augen zu.

Corina. Und wenn sie auf mich lachen?

Bold. Nun, das thät ich mir ausbitten, da mußt du an der Stelle ein finsteres Gesicht machen. Wenn ein Madel einmahl auf einen fremden Mann lacht, so ist ihr Liebhaber schon so viel, als papierlt. Ja, du wirst schon das alles noch besser kennen lernen, geh nur fleißig zu mir in die Lehre.

Corina. Ich bin recht gern bey dir.

Bold. Und was ich nicht kann, das wird dich meine Mutter unterrichten, denn die ist ein praktizirtes Weib. Sie wird auch gleich da seyn, weil sie von meiner Zurückkunft gehört hört.

Corina. Wird sie mich aber auch gut aufnehmen?

Bold. Sie ist eine seelengute Haut, wie ich, aber ein Bissel schreyen mußt mit ihr, denn sie ist einmahl auf ihr Gehör gefallen.

Corina. Jetzt geh du, mir scheint alleweil, du bist gleich bey deiner Geburt auf den Kopf gefallen.

Bold. So hast Recht. So viel ich merke, bist du wegen der Höflichkeit nicht viel gestraft worden.

Vierter Auftritt.

Marthe. Vorige.

Marthe. (die durchgehends sehr geschwind spricht) Ey wo steckst du, mein lieber Boldel? Uiberall hab ich dich schon gesucht, nun, weil

ich dich nur wieder finde. Apropos, ich habe gehört, du hast ein fremdes Madel mit dir in die Stadt gebracht? Ists etwa gar die da? — Nun schau, was das für ein rares Dirndl ist — nun, hübsch willkommen, wie heißen wir denn? — darfst nicht traurig seyn, Kind, sollst es gut bey mir haben, als wie eine wahre Mutter will ich für dich sorgen — du lieber Himmel, wie ich einmal ein kleines Madel gewesen bin —

(Bold und Corina wollten bisher immer sprechen, ohne daß sie zu Worte kommen konnten.)

Bold. Sey d' Mutter froh, daß sie groß worden ist — sprechen wir von was andern.

Marte. Was? du willst schon wieder wandern? da wird nichts daraus — nicht wahr, Madel, er darf nicht mehr fort? — aber sag mir nur, lieber Boldel, was machen wir denn mit dem lieben Dirndl da? — wie freundlich sie lacht. (kneipt sie in die Backen) Geh, sag Boldel — so red doch —

Bold. Es kann ja gar kein Mensch reden, denn die Mutter plaudert den ganzen Tag.

Marte. Plag! Ey beyleib, das gute Kindl soll uns nicht zur Plag werden.

Bold. (schreyt) Ich will 's Madel heurathen. Wenns auch eine Heidin ist, sie wird schon anders werden.

Marte. Hi hi hi! du wärst mir der wahre, ein Madel zu bekehren, das nehm ich über mich Itzt weißt was, Schatzerl, ich will dir dein Zimmer zurechte machen.

Bold. Ja, liebe Mutter, aber geschwind!

Marte. Was? sie hat noch ein Kind? — Ey ey, das hätt ich nicht geglaubt.

Bold. (schreyt) D' Mutter soll g'schwind machen, sie ist müd.

Marte. Brauchst nicht so zu schreyen, ich versteh eh alles. Nun, soll recht ein gutes Bett haben, und hernach muß sie mir recht viel erzählen.

Bold. Wär nicht übel, da krieget mir 's Madel vor lauter Schreyen noch vor der Hochzeit d' Lungensucht.

Marte. Nun, kommt bald nach. Bold, führ dich g'scheidt auf — lach mir nicht zu viel auf's Madel; wenn dein Vater noch lebte, der würde dir den Spaß schon austreiben, aber ich bin halt ein gutes Weib, recht ein gutes Weib, die gerne einen ordentlichen Spaß erlaubt — Hab auch gerne gelacht, wie ich jung war, und wenn mein Mann noch so toll war, so hab ich Spaß gemacht, und auf d' Letzt hat er halt doch mit mir lachen müssen. (geschäftig ab)

Cor. Du Bold, ich bin ja gar zu keinem Worte gekommen — wie könnt ich denn gar so viel reden?

Bold. Hör auf, ihr Madeln seyd wie die Starln, so lang ihr z' Haus im Nest seyd, so seyd ihr mäuserlstill, aber wenn ihr einmal ein Mann habt, so ist euch auch gleich die Zunge gelöst, und hennach bringt ihr's ein, was ihr versäumt habt.

Cor. Wir wollen aber doch recht gut mitsamm leben.

Bold. Ja Schatzerl, die Leute sollen eine Freude über uns haben.

Duett.

Bold.
Ich herze und küsse den ganzen Tag dich
Corina.
Ich drücke mein Männchen recht zärtlich an mich.
Bold.
Du geh mir nicht weiter.
Corina.
Ich sage nein, nein,
Sonst nehm' ich ein andern.
Bold.
Das darf gar nicht seyn.
Beyde.
Wir bleiben beysammen, hier hast du die Hand,
Heut halt ich noch Hochzeit, das ist recht scharmant.
Corina.
Undkommt übers Jahr, ey du weißt was ich mein',
Bold.
Wohl gar wie ein Grundel, ein Kinderl herein.
Corina.
Da wollen wir singen.
Bold.
Und hüpfen und springen.
Beyde.
Das wird erst ein Leben, wir schaun uns kaum um,
So hüpft schon ein Dutzend so Baunzen herum.
La la la la. (beyde ab)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer Godas. Seitwärts ist ein schwarzer Vorhang.)

Goda. Dann Henno.

Goda. (kömmt tiefsinnig heraus, ein kleines Kästchen in der Hand) Nichts kann mich also retten? Ewige Liebe soll ich dem schwören, den ich hasse, dessen Anblick schon mich zur Verzweiflung treibt? Seine Freunde belauschen jeden meiner Schritte, ich bin ganz in seiner Gewalt, aber zittere Bösewicht vor der Rache eines Weibes, O mein armes Kind — du allein erschwerst mir den letzten Schritt! doch auch für dich ist durch dieses Kästchen gesorgt — ha er kömmt! (verbirgt das Kästchen.)

Henno. Immer noch so tiefsinnig, Goda? Nun, da nur wenige Augenblicke mehr fehlen, wo ein festes Band sich um unsre Herzen schlingen wird.

Goda. Sagt mir Henno, liebt ihr mich denn aufrichtig?

Henno. Kann Goda an meiner Liebe zweifeln, die ich Jahrelang in dieser Brust nähre?

Goda. Graf, ihr wart ja meines Gatten Freund?

Henno. Wozu diese Frage?

Goda. Denkt ihr noch die Scene, wie man mir die Nachricht von Ewards Tod brachte? Bleich stand ich, und zitternd in dem Kreise der

Ritter, zur Rache an seinen Mörder forderte ich sie auf, alle leisteten mir den Eid auf Ewards Schwert. Wie ich denn euch dazu aufforderte, und ihr mit bleichem Gesichte, mit kaum hörbarer zitternder Stimme den Eid mir leistetet. (ihn scharf ins Auge fassend) Wie war euch damals? dieß beantwortet mir itzt.

Henno. Goda, warum wollt ihr mein Innerstes empören?

Goda. Sprach euer Herz mit bey diesem Schwure?

Heno. (düster) Ja!

Goda. Nun denn, so nehmt hier diese Hand, doch nur unter einer Bedingniß.

Henno. Unter welcher?

Goda. Daß ihr erfüllt, was ihr damals gelobtet, daß ihr nicht ruhen wollt, bis Ewards Mörder entdeckt sey. Denkt euch die Scene, wie er zusammenstürzte unter der Hand des Meuchelmörders, wie sein hohles Aechzen, sein sterbender Blick vor Gott den anklagte, der ihn so ruchlos von seinem Kinde losriß. Denkt euch diesen schrecklichen Anblick in seiner ganzen Größe, und nun schwört mir vor diesem hier Rache an seinem Mörder. (sie reißt den Vorhang auf, hinter welchem man aus Wachs geformt Ewards Bild sieht, in Lebensgröße, und in Rüstung gehüllt, wovon der Helm halb offen ist)

Henno. (bebt mit einem lauten Schrey zurück) Ha! Eward! warum droht mir dein Blick? — bin ich dein Mörder? (in Verzweiflung auflachend) Ha ha, wo sind die Beweise,

daß dein Blut an meinen Händen klebt? — Hinweg mit diesem elenden Wachsbilde, dessen Anblick mich zur Verzweiflung bringt. (er verbirgt sein Gesicht mit beyden Händen.)

Goda. Dieser Augenblick hat entschieden!

Henno. (steht in dumpfes Dahinstarren versunken.)

Sechster Auftritt.

Wilhelm. Arnulph. Vorige.

Arn. (ist als Bettler gekleidet, und wird von Wilhelm hereingeführt.)

Wilh. Dieser alte halbblinde Mann flehte um eine milde Gabe, ich führe ihn zu dir, Mutter, denn er sagt, daß er meinen Vater Eward gekannt habe.

Henno. (auffahrend) Eward? Wer sprach diesen Nahmen? — Ha! wer ist der Fremde?

Arn. (mit verstellter Stimme) Ein armer Mann, der um Allmosen bittet, sein Leben fristen zu können.

Henno. Wünsche dir vielmehr dessen Ende, denn was ist ein Leben voll Gram und Leiden?

Arn. Auch für den Bedrängtesten ist das Leben immer von Werth, wie schrecklich mag daher erst das Scheiden dessen seyn, der von Glücksgütern umgeben, oft schnell oder wohl gar gewaltsam aus der Mitte der Seinigen losgerissen wird.

Henno. Was soll das? (faßt ihn an der Brust) Alter, was willst du mit diesen Worten?

Wilh. Ey, ihr müßt dem armen Alten nichts thun, denn ich habe ihn hieher geführt, ich muß ihn also auch in Schutz nehmen. Was geht denn euch die ganze Sache an? — Er kannte meinen Vater — hör doch, Mutter, was er uns zu sagen hat?

Arn. Ja wohl kannte ich ihn — habe einst der Wohlthaten viele von ihm genossen. Nach der Schlacht bey Bartenstein fand ich ihn mit Blut übergossen auf dem Schlachtfelde liegen. Ich wollte zu Hilfe eilen. Vergebens, sprach er, ist deine Mühe, ich bin eine Beute des Todes — bringe diesen Ring meinem Weibe — (Goda nimmt zitternd den Ring) Sag ihr, stammelte er noch, daß ich nicht durch Feindeshand fiel — mehr konnte er nicht sprechen, sein Auge brach — Mein Mörder, lispelte er noch, war — —

Goda. (mit einem lauten Schrey) Henno! — (sie sinkt ohnmächtig in einen Stuhl.)

Henno. Tod und Verderben über euch — He da, Knechte!

Siebenter Auftritt.

Liebmund. Mathilde. Knechte. Vorige.

Henno. Schleppt den Alten fort ins tiefste Gefängniß.

Liebm. Herr, mit welchem Rechte? —

Henno. Mir wagst du es zu widersprechen? — mir, dessen Machtgebothe Tausende gehorchen? — mir, der ich itzt auf einer Höhe stehe, wo es nur eines Winkes bedarf, dich zu vernichten? — Schleppt ihn ins Gefängniß, bis ich sein Schicksal entscheide.

(Wilhelm will sie abhalten, und wird von den Knechten weggeschleudert.)

Arn. (da er abgeführt wird) Henno, poche nicht auf deine Macht — und wenn du der Beherrscher eines Welttheiles wärst, in dem Augenblicke, wo dein Geist vom Körper scheidet, bist du ärmer als der gemeinste Mann — ihm blühte manches Blümchen der Freude, du wirst in deiner letzten Stunde verzweifeln, daß du die Wunden nicht mehr heilen kannst, die deine Begierde nach Größe schlug. (mit den Knechten ab.)

Henno. Hinweg mit diesen Phantasieen. Mit Riesenschritten vorwärts, wo Leidenschaft so mächtig stürmt. Größe und Liebe sind mein Symbol. Wache auf Weib, aus deinem Todesschlummer. (rüttelt sie und ruft ihr ins Ohr) In dieser Stunde bist du noch mein, und wenn ich in der nächstfolgenden verzweifeln sollte. (stürzt fort.)

Wilh. (knieet vor Goda) Liebe Mutter! (sie erhohlt sich.)

Math. Faßt euch, edle Frau, ihr bedürft Erhohlung.

Goda. (rasch zu Liebmund) Liebmund, du bist ein redlicher Mann, schwöre mir meinen Wunsch zu erfüllen.

Liebm. Sprecht, ich gelobe es euch!

Goda. (leise) Nimm dieses Kästchen mit Juwelen, flieh mit Wilhelm den Augenblick aus der Stadt, der Weg gegen Norden ist von Feinden leer, flieh nach Deutschland zu meinem Bruder. Er soll mein Kind zum Biedersinne und zur Tugend erziehen. Wenn seine Vernunft reif ist, dann gieb ihm das versiegelte Blatt, das in diesem Kästchen liegt, es wird ihm das Schicksal seiner Mutter enthüllen.

Liebm. Edle Frau —

Goda Ich habe deinen Schwur, du brichst ihn, wenn du nur eine Minute noch zögerst. (reißt das Kind an sich) Wilhelm, o leb wohl, leb glücklich und gedenke meiner! (drückt ihn schmerzhaft an sich — reißt sich los und stürzt händeringend fort — Mathilde folgt ihr.)

Liebm. Verbergen will ich den Knaben, aber in der Nähe bleiben, und forschen was sie vorhat.

Wilh. Ich soll mich von meiner Mutter trennen? Ewig nicht — o Gott! schütze du sie, da ich zu schwach bin. Itzt kann ich nichts für sie thun, aber das ist fest beschlossen, daß ich einst als ihr Rächer auftreten werde. (rasch ab, Liebmund folgt.)

Achter Auftritt.

Ein unterirdisches Gewölbe mit einer Mittel- und einer Seitenthüre.

Bold mit einer Partisane im Arme, führt den Arnulph in seiner vorigen Kleidung herein.

Arn. Hier soll ich also eingesperrt werden?

Bold. Ja. (auf die Seitenthüre deutend) Dort ist ein tiefer Gang, und von da kommt man in das Kammerl, in dem er künftig logiren soll. Damit es ihm aber nicht zu hart geht, so hab ich ihm da aus Mitleiden ein Flascherl Wein mitgenommen. (zieht es aus der Tasche, und stellt es auf die Erde) Wär mancher Arrestant froh, wenn er eine solche Herzstärkung bekäme. (sperrt mit einem Schlüssel die Seitenthüre auf)

Arn. (für sich) Großer Gott, so soll ich denn so schrecklich in Unternehmungen gehindert seyn? Ist denn gar kein Mittel vorhanden, mich zu retten?

Bold. Nun, itzt marsch hinein da, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat. Ich habe keine Zeit zum Plaudern. (bey Seite) Als Gefangenwärter muß ich mir schon ein Ansehen geben.

Arn. Möchtest du mir nicht den Wein in das Gewölbe tragen? Ich kenne den Ort nicht, könnte leicht im Finstern an einem Steine die Flasche zerschlagen.

Bold. Ist auch wahr. Nun, den Gefallen will ich ihm schon thun, komm er nur mit. (geht mit der Flasche ins Gewölbe)

Arn. Ich folge schon. (wie Bold am Gewölbe ist, stößt er ihn hinein, sperrt von außen zu, und nimmt den Schlüssel mit) Unglücklicher, sey du das Werkzeug meiner Befreyung, denn durch mich werden noch mehrere gerettet. Harre getrost meiner, auch du sollst wieder befreyt werden. Er dauert mich, aber wo es auf das Glück so vieler ankömmt, kann nicht das Wohl eines Einzelnen berechnet werden. Kann ich auch ihn retten, so wird mein Sieg dadurch verherrlicht, daß sich keine Thräne der Unschuld mit dem Stöhnen der unterdrückten Tugend vermengt. (schnell durch die Mittelthüre ab)

Bold. (erscheint am Gitterfenster über der Thüre) He, pst, alter Herr, so mach er doch keinen Dalken. O ich Unglückskind! Wenn mich der Graf da findet, so laßt er mich lebendig spießen, und mein armes Madel, wenn ich an die denke, so kann ich mich nicht mehr halten, ich wein wie ein kleines Kind. (er fängt laut zu weinen an, wie aber die Ritter eintreten, prallt er zurück, wird jedoch in der Folge wieder am Fenster sichtbar, und horcht)

Neunter Auftritt.

Henno. Murfeld. Schönau. Risho. Bold.

Henno. Hier sind wir sicher. Hier will ich

euch meine Meynung vortragen. Ihr wüßt, daß es mir an Reichthümer keiner gleich thun kann. Diese und mein Muth machen mich würdig, Beherrscher einer Stadt zu seyn, die meine Vorfahren besaßen, ehe sie Hartman an den Orden brachte.

Schönau. Was verlangst du von uns?

Henno. Schwört mir Beystand in meinen Unternehmungen.

Beyde. Wir schwören es.

Henno. Nun denn, so hört. Nur dann kann ich zu dem Besitze meiner Macht gelangen, wenn der gefangene Großmeister mich hieran nicht hindern kann. Ihr bedient euch meines Vermögens, und stimmt die Gemüther hier zu meinen Gunsten. Für dich aber Risho habe ich den schwersten Theil der Arbeit ersonnen. Mit diesem Pakete gehst du nach Bartenstein zum Komthur. Geblendet von meinen Schätzen, wird er die Ordensglieder dahin bringen, mir den Besitz dieses Gebiethes beurkundet abzutreten.

Risho. Wenn Hartmann sich nicht dagegen sträubt.

Henno. Dieß mußt du hindern. Schleiche dich vorher im Lager ein, gewinne die Gemüther, und mache ihnen begreiflich, daß Borusko nur dann einen vortheilhaften Frieden erlangen könne, wenn Hartmann bis zu dessen Beendigung gefangen gehalten wird; doch wage ja nichts gegen sein Leben. Bey den Ordensrittern in Bar=

tenstein aber suchst du seine Auslösung zu verzögern. Schlaukopf, soll ich dir noch mehr sagen?

Risho. Keine Sylbe. Ich schwöre es euch, ich will den Knoten zur Bewunderung schürzen. (für sich) Diese Gelegenheit will ich benützen, an Borusko, der aus seinem Lande mich verwies, und zugleich auch an Hartmann mich fürchterlich rächen. (laut) Hier Graf meine Hand. Aber das merkt euch, wenn ihr mich nicht nach Verdienst lohnt, oder mich, wenn ihr mich dann nicht mehr braucht, so ganz in der Stille aus dem Wege räumen wolltet, so wisset, daß ich schlauer bin, als ihr, und ihr dann der Erste seyd, dessen Leben an meiner Dolchspitze zittert. (ab)

Henno. Und nun Freunde, eh ich noch zum Hochzeitfeste eile, laßt uns den fremden Gefangenen herausschleppen und verhören. Geht, am Ende des Ganges werdet ihr ihn eingesperrt finden.

Schönau. Das Gewölbe ist versperrt.

Henno. Wir haben keine Zeit zu verlieren, sprengt die Thüre ein. (sie sprengen mit den Schwertern die Thüre ein)

Murf. (der mit Schönau in das Gewölbe eilt) Was ist das? (sie schleppen den Bold heraus)

Bold. (sinkt auf seine Kniee) Habt Barmherzigkeit, ich bin unschuldig!

Henno. Wo ist der Gefangene? Bube, du hast ihn entwischen lassen.

Bold. Nein, er ist selbst entwischt.

Henno. Tod und Verderben über dich.

Murs. Was kümmert uns der Alte, aber dieser Bube hat uns behorcht, er wird uns verrathen.

Bold. Ich habe ja nichts hören können, denn mir ist auf einmahl ein Fluß auf alle zwey Ohren gefallen. O habt Barmherzigkeit, denkt doch, daß ich eine alte Mutter daheim habe, und eine junge Braut, mit der ich noch junge Soldaten kriegen will.

Henno. Stoßt ihn nieder!

Zehnter Auftritt.

Arnulph. Vorige.

(Wie sie ihn niederstoßen wollen, tritt Arnulph ein, er ist als Templer gekleidet, trägt den Helm geschlossen)

Arn. Was geht hier vor?

Henno. Was ist das? Wer seyd ihr?

Arn. Dieß sagt euch meine Kleidung. Ein Gelübde hindert mich mein Gesicht zu zeigen.

Henno. Wie fandet ihr den Weg hieher?

Arn. Da ich wichtig mit euch zu sprechen habe, so zeigte mir ein Knecht von euch, euren Aufenthalt. Glücklich kam ich am feindlichen Lager vorüber. Mich sendet der Großkomthur von Bartenstein mit der Nachricht an euch, daß Ersatz nahe sey.

Henno. Nehmt meinen Dank für diese frohe Bothschaft.

Arn. Nun, laßt mich, der ich vermög des

Comthurs Auftrage, hier seine Person vorstelle, fragen, was habt ihr mit diesem Menschen hier vor?

Henno. Er hat den Tod verdient.

Arn. Möglich! Doch hat euch der Komthur noch keine Macht über Leben und Tod gegeben. Ich fordere daher im Nahmen des Ordens für ihn Gefängniß, bis der Großmeister selbst über ihn entschieden haben wird.

Murf. (heimlich zu Henno) Weigerung könte euch verdächtig machen. Wir können ihn ja auch, wenn dieser fort ist, aus dem Wege räumen. (sie besprechen sich heimlich)

Arn. (steckt Bolden geschwind eine Börse zu, leise) Suche den Gefangenwärter durch dieses Gold zu bestechen. Ich bedarf deiner, zu hören, was hier vorgefallen sey.

Henno. Ich willige in euer Begehren. Man führe den Buben sogleich in ein anderes Gefängniß. (Schönau führt Bolden fort) Kommt, wir wollen Anstalten zur Vertheidigung der Stadt treffen.

Arn. Es muß jedem Feinde schwer werden zu siegen, wenn er solche rechtschaffene Männer zu bekämpfen hat, wie ihr seyd. (Henno und die Ritter ab) Jauchzt nicht zu früh; eh ihr euer Bubenstück vollendet, wird Hartmann, durch mich befreyt, als euer Rächer auftreten. (ab)

Achter Auftritt.

Eine freye buschigte Gegend, rückwärts mit hohen Eichen besetzt. In deren Mitte steht ein Opferaltar von Steinen, auf welchem die Opferflamme brennt. Opferpriester und Mädchen sind um selben versammelt.

Borusko, Craon treten ein.

Bor. Ich begreife die Wahrheit deiner Worte, aber mein Herz spricht dagegen. Hartmann ist ein edler, ein tapferer Mann. Man muß auch an den Feinden diese Tugenden schätzen, wenn man sie von seinen eigenen Kriegern nachgeahmt sehen will.

Craon. Du sprichst wahr. Doch kömmt es dir zu, gegen die Gesetze des Landes zu streiten? Ist nicht jeder der Kriegsgefangenen zum Opfer der Götter bestimmt?

Bor. O Craon, es ist ein trauriges Gesetz, dessen Vollbringung ich bey edlen Männern stets mit blutendem Herzen beywohnte.

Craon. Ich lobe dein Gefühl, aber ich darf es nicht billigen, wo Gesetz und verjährte Gebräuche dagegen sprechen, muß das Gefühl schweigen.

Rezitativ.

Glaube mir, oft blutete mein Herz,
Wenn ich sah des Opfers bittern Schmerz.
Doch es ändern, das vermocht ich nicht,
Weil Gesetz mit Macht dagegen spricht.

Arie.

Erhaben ist des Mitleids Stimme
Wenn sie in unserm Busen schläat,
Und sich mit dem barbarschen Grimme
Das Herz, gefühlvoll, nicht verträgt.
Allein, dagegen doch zu streiten
Erheischt oft unsre traur'ge Pflicht,
Wenn Noth und Macht mit Zwang uns leiten
Ists Trost, daß hier kein Vorwurf spricht.

(er geht zu dem Altare im Hintergrunde)

Vor. Wohlan, ich folge der Nothwendigkeit. Hartmann sterbe! (zu einem aus dem Gefolge) Man bringe das Opfer. (ein Krieger ab, Borusko geht unruhig auf und ab)

Zwölfter Auftritt.

Hartmann, von Bewaffneten geführt.
Vorige.

Hartm. Was hast du über mich beschlossen?

Vor. Lasse es dir gnügen, wenn ich versichere, daß ich mit blutendem Herzen dein Urtheil fälle. Du dauerst mich, aber die Gesetze fordern deinen Tod.

Hartm. Dann ist es deine Pflicht, ihnen zu gehorchen, Gesetze müssen dem Fürsten so, wie seinen Unterthanen heilig bleiben.

Vor. Bist du bereitet?

Hartm. Muß das der Kieger nicht immer seyn? Seit ich Waffen trage, betrachte ich den

Tod als einen Freund, der mir seine Hand reichen wird, mich in das Land der Ruhe zu führen. Nur eine Bitte habe ich an dich, und dein Edelmuth läßt mich ihre Gewährung hoffen. (zieht ein Paket aus der Binde.) Lasse diesen meinen letzten Willen an den Comthur nach Bartenstein senden. Es enthält die Verfügung meines Vermögens, und, ich läugne nichts, den Auftrag an den Orden, sich bis auf den letzten Tropfen Blut gegen euch zu vertheidigen — dieß heischt meine Pflicht von mir.

Bor. Ich ehre deinen unwandelbaren Sinn, würdest du aber nicht besser gethan haben, wenn du zum Frieden gerathen hättest?

Hartm. Nein, denn eure Macht kann nie neben der unsrigen bestehen. Einer von uns muß fallen, wenn die andern Ruhe genießen wollen. Wer das Opfer sey, wird Gott und das Schwert entscheiden. Und nun möge dieser Händedruck dir sagen, daß ich ohne Groll von dir scheide.

Bor. Eine Frage noch. Wenn ich dein Leben dir schenkte, was würdest du thun?

Hartm. Zuerst als Mensch handeln, und deinen Edelmuth segnen, dann aber das Gefühl mit der Pflicht vertauschen, und sogleich meine Krieger gegen dich anführen — du siehst, daß du von mir nichts zu gewinnen hast, darum lasse mich schnell vollenden — Nur das allein ist mir schrecklich, daß ich nicht mit den Waffen in der Faust sterben kann.

Bor. Das hindern unsre Gesetze nicht, sie

begünstigen es für Helden wie du — du magst im Zweykampfe vollenden. Man reiche ihm Waffen, er beginne den Kampf mit drey der tapfersten unsrer Männer.

Hartm. O wohl mir, mein sehnlichster Wunsch ist erhört.

Dreyzehnter Auftritt.

Risho Vorige.

Risho wird unter den übrigen sichtbar. Krieger umziehen die Bühne. Man bringt Hartmann Waffen, die drey Kämpfer treten an die Seite, Priester und Volk umgiebt den Altar.)

Risho (während dem für sich.) Nun ist es Zeit meine Rache Zweyfach zu sättigen.

Craon. Der feyerliche Opfertanz beginne, und dann entscheide der Zweykampf.

(Musik beginnt, leicht geschürzte Opfermädchen und Jünglinge mit Schilden und Wurfspießen bewaffnet, beginnen einen charakteristischen Tanz. Mione und Volina formiren verschiedene Gruppen. Wie diese sich zurückziehen, treten die Kämpfer vor. Hartmann kämpft mit drey Sachsen zugleich. Die Priester knieen um den Altar.)

Chor während dem Kampfe.

Hör Purkuno unser Flehen
Laß besiegt den Gegner sehen
Sende unsern Kriegern Muth.
Ja es fließ des Feindes Blut.

Hartmann ersieht seinen Vortheil, er entwaffnet einen Kämpfer, und reißt die andern zwey zu Boden. Dem einen setzt er den Fuß, dem andern das Schwert an die Brust, gegen den dritten, der entwaffnet ist, schwingt er den Dolch. Ein allgemeiner Aufruf des Entsetzens stimmt in den letzten Musikakkord.)

Bor. Bey den Göttern, ich kann diesen Menschen nicht sterben lassen.

Risho. (schlich immer um Borusko herum, itzt zieht er seinen Dolch, und stoßt nach ihm.)

Bor. Was ist das? (fällt ihm in den Arm, und reißt ihn zu Boden.)

Risho. Ein verdammter Streich!

Alle. (ziehen ihre Schwerter.) Haut ihn zu Boden.

Bor Haltet ein! Elender bekenne, wer hat dich zu dieser That verleitet?

Risho. Der Großmeister Hartmann von Heldrungen.

Hartm. (hervorstürzend) Schreckliche Verläumdung!

Alle. Fort, schleppt ihn zum Tode (Sie entwaffnen Hartmann, und schleppen ihn fort.)

Vierzehnter Auftritt.

Arnulph als Pilger Vorige.

Arn. Im Nahmen Purkunos haltet ein.

Bor. Ha Arnulph, was willst du hier?

Arn. Die Bosheit entlarven. Hartmann ist unschuldig, heimliche Feinde trachten nach seiner Macht, deßhalb hat der Elende die That auf ihn gewälzt.

Risho. Wenn alles entdeckt ist, so wäre es unnöthig, wenn ich die Sache läugnen wollte.

Bor. Schreckliche Bosheit — doch nein, hier am Altare darf dieser Bube nicht sterben. Schleppt ihn fort, bewacht ihn in der Höhle jenseits des Strommes — ich will auf neue Martern für seine That sinnen

Risho (indem er abgeführt wird.) Es ist gerade als ob sich das Glück gegen mich verschworen hätte (wird abgeführt.)

Arn Borusko, bey diesem Ringe, bey dem du mir unbedingte Willfahrung meiner Bitte schwurst, fordere ich dich nun auf, mir Hartmanns Freyheit zu gewähren.

Bor. Dann zwingt eine Pflicht mich, der ich so gerne willfahre. Ich entledige mich meines Schwurs gegen dich. Hartmann ist frey. (zu Hartmann.) Dich macht nicht dein Herz, nur die Pflicht zu meinen Gegner — Wohlan denn, auf dem Schlachtfelde sehen wir uns wieder. Wer von uns beyden Sieger bleibt, weiht dem Gefallenen eine Thräne der Freundschaft.

Arn. Komm Hartmann, die bedrängte Unschuld harrt deiner.

Hartm. Auch dich muß ich näher kennen lernen. (er schlingt seine Arme um Borusko und Arnulph.) O Gott, wenn ich einst Lohn ver

diene, so lasse mich ihn in den Armen der Freundschaft finden. (gehen ab.)

Alle. Heil unserm Fürsten Borusko und seinen Freunden. (Sie folgen nach dem Hintergrund der Bühne.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ein anderes Gefängniß mit einer Mittel und Seitenthüre. Rowald. Bold.

Row. (zwey Flaschen und eine Laterne in der Hand, taumelt zur Nebenthüre heraus.

Bold. (folgt ihm.)

Row. (taumelnd) Keinen Tropfen könnte ich mehr in dem feuchten Loche da drinnen trinken. Komm daher! (setzen sich zum Tische.)

Bold. (bey Seite) Ich wollte, daß du schon genug hättest. (laut) Nun auf gut Wohlseyn!

Row. Was giebts denn Neues? — Just fällt mir was ein. Wir haben morgen ein Spektakel, das wir schon lange nicht gesehen haben.

Bold. Nun zum Beyspiele?

Row. Unter vier Augen will ich dirs anvertrauen — du wirst morgen aufgehenkt. — Nun, was erschrickt denn der Narr? einmal mußt du ja doch sterben, und wer weiß, wie es unser einem noch geht. (trinkt) Gut Glück, Bruderherz, will dir morgen schon zuschauen.

Bold. Ich glaub immer, ich habe ihm umsonst so viel Geld gegeben, er hat mir verspro-

chen, meine Mutter und mein Madel hereinzulassen.

Row. Es ist ja auch schon aufgesperrt — können kommen, wenns wollen. Was kümmern mich die Weiber. (drückt die Flasche an sich) Das ist mein Liebchen, mit der kann ich herzen wie ich will, und hab ich sie satt, so lasse ich sie im Winkel stehen, und nimm mir wieder eine andere. Entsteht gar keine Eifersucht. (trinkt) Juhe! eingeschenkt — der Delinquent zahlt alles.

Sechszehnter Auftritt.

Marte. Corina. Vorige.

Marte. Endlich kann ich dich wieder sehen, mein lieber goldener Sohn, mir ist schon angst und bange um dich gewesen, aber sey nur getrost, wir haben schon alles veranstaltet — Du brauchst mir nicht zu winken, der hört und sieht nicht, wenn er bey der Flasche sitzt

Row. Das Ding geht pap pap pap. Das ist gewiß, wenn nur zwey Weiber ins Plaudern kommen, so ist das Ding ärger, als wenn zehn Mühlräder im Gange wären.

Cor. Auf gut Wohlseyn, Herr Rowald. — Nun, warum dankt er mir denn nicht?

Row. Weil ich kein junges Mädel leiden kann, man kann gar leicht verführt werden.

Cor. Ha ha ha, da wird er lang darauf warten dürfen.

Bold. Komm her, Corinerl, d' Mutter wird ihn einschläfern. (deutet Marten, hinzugehen.)

Marte. (setzt sich hin) Ich will auch ein Gläschen auf seine Gesundheit leeren.

Row. Ah Frau Marte, sie soll leben! — Ihr Mann hats auch gut kennen — soll auch leben!

Marte. Der ist ja schon lange todt.

Row. Thut nichts, ich trinke einmal seine Gesundheit, und wenn ihr Boldel morgen aufgehenkt wird, so soll der arme Narr auf dem Galgen auch leben. O! — mir ist itzt so wohl, als ob ich die Engerl singen hörte, und die Augen fallen mir zu vor lauter Gutthat — Tausendsackerlot, itzt möcht ich ein Faschenkind seyn.

Marte. Was? ein Faschenkind? und warum denn?

Row. Itzt müßt mich d' Frau Martel auf den Arm nehmen, und müßt mich einsingen.

Cor. Ich will ihm ein Liedel singen, aber er muß gut acht haben drauf.

Row. Sackerlot, das Lied ist schön.

Bold. Er hat ja noch nichts gehört.

Row. Nicht? ich hab glaubt, 's Made hat schon angefangen — nur weiter.

Duetto.

Corina.

Ein Gläschen Wein
Läßt heiter seyn,

Macht wohlgemuth,
Erwärmt das Blut.
Macht offen und vertraut das Herz,
Und stimmet uns zum frohen Scherz.

Now. (gähnt)

Bold.

Still, er fängt schon an zu schlafen.

Corina.

Dieß allein kann Rettung schaffen.

Beyde.

Hurtig, nur nicht lang bedacht,
Eh vom Schlummer er erwacht.

Now. (regt sich im Schlafe.)

Bold.

Ja er schläft, es ist gelungen.

Corina.

Hurtig, hurtig, nun entsprungen.

Beyde.

Gutes Glück führ uns ans Ziel,
Schleicht euch fort, nur stille, still.

(sie schleichen ab.)

(Ein kurzes Ritornell, dann fallen Trompeten und Pauken ein.)

Now. Donnerwetter, was ist das? ha ha, das Zeichen zur Verlobung — sapperment, da muß ich dabey seyn. Aber wo sind denn die Gäste? sind halt auch zum Tanze — hm, man weiß ja, wie die Weiber sind — Essen und trinken, Mann und Kinder lassens stehen, wenns nur tanzen können, und es sind schon viele hundert mit einem Langaus in die andere Welt hinüber getanzt. — Und wo ist denn mein Ar=

restant? — o der besoffene Kerl wird schon lange schlafen. (sperrt die Nebenthüre zu, und nimmt das Licht) Gute Nacht, du bist ein armer Narr, denn du mußt morgen in der Luft tanzen, und ich — (deutet mit dem Finger an der Stirne nach) was bin denn ich? — ich? sackerlot, ich bin ein Kerl, auf den man sich verlassen kann. (taumelt unter heftigen Bewegungen über Tisch und Stühle fort.)

Siebenzehnter Auftritt.

Prächtiger Saal mit Blumenguirlanden verziert und erleuchtet. Rückwärts eine Tafel, auf welcher goldene und silberne Gefäße stehen.

Soda (kommt schüchtern zurückblickend herein, und sieht voll Unruhe umher. Arnulph erscheint im Hintergrunde und lauscht, er ist entstellt durch einen schwarzen Bart, ist in einen kurzen, aber weiten schwarzen Mantel gehüllt, an den bloßen Füßen trägt er Sandalen mit schwarzen Bändern umwunden.) Bald werden sie mir folgen — ha jauchzt nur, euer Freudenton soll sich bald in Klagen verwandeln Nichts hab ich mehr zu verlieren, da mein Kind versorgt ist, auf denn zur That, so lange noch kein Verräther lauscht. (zieht eine Phiole aus dem Busen) Ha! — wie meine Glieder zittern — meine Haare sträuben sich empor — Fort, fort mit dieser Angst, der entscheidende Augenblick ist gekommen. Schatten meines Gemahls, stärke mich. (geht an

die Tafel, Arnulph verbirgt sich) Rache hab ich dir geschworen — der Tod soll deinen Mörder aus seinem Freudentaumel reißen, und mich zugleich in deine Arme führen (schüttet das Gift in den Becher und schaudert zusammen) Es ist vollbracht — Ha, sie nahen, meine Stunde schlägt! (wankt hervor.)

Achtzehnter Auftritt.

(Ein feyerlicher Marsch beginnt, Ritter und Damen kommen paarweise herein. Knaben und Mädchen mit Blumenkörben gehen vor ihnen her, ihnen folgt Henno, dann mehrere Ritter und Soldaten, alle stellen sich in Ordnung. Henno geht zu Goda.

Chor.

Freunde, weiht euch nun der Freude,
Henno hält Verlobung heute.
Hoch beglückt leb seine Braut,
Unter Lust und froher Wonne,
Werd zu ihrer Liebe Lohne,
Nun das edle Paar getraut.

Henno. Theure Goda, endlich habe ich das Ziel erreicht!

Goda. Und ich das Meinige.

Henno. Man reiche uns den goldenen Pokal, um nach hergebrachter Sitte zuerst das Fest unserer Verlobung zu feyern.

(Man bringt den Pokal.)

Alle. Heil und Seegen über das neue Brautpaar! (Trompeten und Pauken.)

Henno. (nimmt den Becher und will trinken.)

Arnulph. (stürzt hervor, entreißt ihm den Becher und schleudert ihn zu Boden) Haltet ein, in dem Becher ist Gift! (er entfernt sich schnell.)

Alle. (in größter Verwirrung) Gift!

Henno. Auf, eilt diesem fremden Unholde nach — schleppt ihn zurück.

Goda. Ha, so ist denn auch dieses Mittel der Rache mir mißlungen.

Henno. Durch dich also? — Gift durch dich? — o Schlange — empfange sogleich deinen Lohn durch meine Hand.

Neunzehnter Auftritt.

Hartmann. Wilhelm. Liebmund. Vorige.

Henno. (will Goda mit seinem Dolche durchbohren.)

Hartm. (stürzt herein, entreißt ihm den Dolch und schleudert ihn zurück) Ha Elender!

Alle. Hartmann! (drängen sich um ihn her.)

Wilh. (umklammert Godas Füße) Ich bin wieder bey dir!

Goda. Gott! mein Kind! (drückt es wehmüthig an sich.)

Henno. Ich klage dieses Weib des Mordes an, sie bereitete mir Gift im Hochzeitbecher.

Goda. Rache schwur ich an diesem Bösewichte, denn er ist Ewards Mörder!

Hartm. O Gott, wie traurig ist meine Zurückkunft, doch hier darf ich nur die Stimme der Gerechtigkeit hören. Im Nahmen des Ordens seyd ihr meine Gefangene, ich werde euch verhören, und strenge richten.

Wilh. O erbarmet euch über mich und meine unglückliche Mutter!

Hartm. Wohl mir Kind, daß deine Flucht unterblieb. (nimmt das Kind auf den Arm, und hebt das Schwert gegen Himmel) Vor Gottes Angesicht schwöre ich, keine Stimme des Mitleids zu hören, wenn sie nicht mit Gerechtigkeit sich vereinbart. Aber dein Vater will ich seyn, und mit meinem Blute dich schützen.

Alle. Es lebe Hartmann und seine Gerechtigkeit!

(Allgemeine Gruppe.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Gemach Hennos.

Erster Auftritt.

Henno. (sitzt nachdenkend, das Haupt auf den Arm gestützt, vor einem Tische, auf dem ein Armleuchter brennt) Abermal eine Nacht vorüber, die ich schlaflos hinbrachte; bald wird alles zur neuen Thätigkeit aufwachen, und ich — ich bin entkräftet von Sorgen und Gewissensangst. — O Eward, dein Tod wird fürchterlich an mir gerächt — wo ich hinblicke, starrt das Bild des Gemordeten mir entgegen!

Zweyter Auftritt.

Risho. Vorige.

Risho. (der in seinen Mantel gehüllt, schon während den letzten Worten Hennos eingetreten war) Das ist freylich ein gräßlicher Anblick!

Henno. Ha! (erschrickt heftig zusammen.)

Risho. Ihr seyd doch ein feiger Bösewicht, der bey dem kleinsten Laute zusammen bebt, als ob ein Gespenst hinter ihm stünde.

Henno. Risho! Wie kamst du hieher?

Risho. Auf meinen zwey Beinen. Aber ich bin wahrhaftig müde, und muß ausruhen. (setzt sich) Beym Teufel, mit mir wars nahe daran, aus dieser Welt zu marschieren.

Henno. Dein Unternehmen glückte schlecht.

Risho. Nicht meine Schuld. Der Teufel hat den Unbekannten hergeführt, der wie ein Chamäleon alle Gestalten annimmt, ohne daß man weiß, wo er die vorige gelassen hat. Aber Graf, ich will noch einmahl den Feinden in die Hände fallen, wenn ich nur dem Satane auf die Spur komme, wahrhaftig, dann soll nur einer von uns lebend die Stelle verlassen.

Henno. Wie wars dir möglich, dich zu retten?

Risho. Weil sich die Dummköpfe an mir verrechnet hatten. Zwey Wächter hatte ich in meiner Höhle, welche anfangs jede meiner Bewegungen belauschten. Ich stellte mich matt und entkräftet, und biß vor heimlichen Ingrimme an den Lippen; wenn sie aber nach mir hinsahen, seufzte ich, und preßte einige Thränen aus den Augen. Ich mußte selbst herzlich lachen, wie das die Gauner so verdachtlos machte. Sie hatten mir mein Geld genommen, und zechten davon. O wenn ich nur jeden Tropfen hätte in Gift verwandeln können. Kurz und gut, ich hatte mich von meinen Banden heim-

lich losgemacht, und wie ich sah, daß beyde schliefen, so entfloh ich. Doch genug davon, wie stehts mit euch?

Henno. Schlecht. Ich werde auf des Großmeisters Befehl hier bewacht. Morgen will er Gericht über mich und Goda halten.

Risho. Das ist doch des Teufels, ich sags ja, Leute unsers Gleichen haben gar kein Glück mehr auf der Welt.

Henno. Rathe mir, hilf!

Risho. Ja, unsers Bleibens ist hier nicht mehr. Wir haben keine Stunde Zeit zu verlieren. Eh der Tag vollends anbricht, müssen wir über alle Berge seyn. Nehmt nur geschwind euer Gold und macht fort.

Henno. Wie aber fortkommen?

Risho. Der Kerl, der aussen Wache hält, ist ein guter Freund von mir, da seyd unbesorgt.

Henno. Alle Hoffnungen auf Godas Besitz sind dahin.

Risho. Für jetzt ja, für die Zukunft nicht ganz, wenn ihr klug seyn wollt.

Henno. Sie kennt mich als Ewards Mörder.

Risho. Weibergrille, sie hat keine Beweise; folgt mir. Macht zwey Würfe mit einem Steine, rächt euch, und sorgt zugleich für die Zukunft.

Henno. Ich begreife dich nicht.

Risho. Godas Liebstes auf der Welt ist ihr Kind.

Henno. (drohend) Risho!

Risho. Sorgt euch nicht, laßt den Wurm leben so lang ihr wollt, aber raubt ihr ihn, nehmt ihn mit euch. Sind wir in Sicherheit, so kann der Bube zur Angel dienen, die das zärtliche Mütterchen in die Nähe lockt, und sie in eure Falle führt. Gelt Graf, ich bin ein ganzer Kerl?

Henno. Ja, du bist ein vollendeter Böswicht.

Risho. Ich handle, und ihr gebt das Geld dazu her. Unter uns gesagt, es ist ein Schurke wie der andere. Nun nun, es hörts ja niemand. Gefällt euch mein Vorschlag, so willigt ein, oder ich gehe an der Stelle allein fort.

Henno. Wie ist es möglich, sich des Knabens zu bemächtigen?

Risho. Das sey meine Sorge. Ich kenne alle Winkel im Schloße, wie eine Erdmaus ihre geheimen Gänge.

Henno. Es sey. Vollende!

Risho. Wohl. Jetzt geht, nehmt Geld und Kostbarkeiten, räumt fein sauber auf, und erwartet mich dann unter den Ruinen der alten Brustwehre — da wollen wir wie die Dachsen durch die unterirrdischen Gänge fortschleichen, und sind wir einmahl mit unserer Beute in Sicherheit, so soll sie uns der Teufel selbst nicht mehr entreißen. (geht ab, Henno folgt ihm mit sichtbarer Unruhe).

Dritter Auftritt.

(Godas Gemach mit Thüren und Fenstern.)

Goda liegt auf einem Ruhebette und schlummert, zu ihren Füßen schläft Wilhelm, seinen Kopf an den Schooß der Mutter gelehnt. In einem Ecke brennt eine Lampe. Mathilde betrachtet die Schlummernden.

Math. Endlich sind sie eingeschlafen. Wie lange wird diese Ruhe dauern? Bey ihrem Erwachen erfüllt neuer Gram ihr Herz. Doch nun will ich auch ein wenig schlummern, denn bald wird die Aermste ohnehin meines Trostes wieder bedürfen. (sieht allenthalben umher) Es ist alles wohl verschloßen. Ruht sanft, um wenigstens Kräfte für euren neuen Kummer zu sammeln. (geht durch die Mittelthüre ab)

Vierter Auftritt.

Risho. Ein Knecht. Die Vorigen.

(Nach einer mäßigen Pause öffnet Risho ein Fenster, und steckt den Kopf herein) Es ist alles ruhig — sie schlafen — ich kann mich näher wagen. (steigt vollends herein, ein Knecht wird am Fenster sichtbar) Ey ey, wie sie alles versperrt haben, auf diesen Eingang dachten sie freylich nicht. — Hm, es ist doch traun ein schönes Weib. (lächelnd) Vor ein dreyßig Jahren wäre ich nicht so kalt dagestanden — ah, was kümmern mich jetzt die Weiber. (den Kopf

schüttelnd) Was doch der Mensch für ein armseliges Geschöpf ist, jetzt schlummern sie da in Sicherheit, träumen vielleicht eine frohe Zukunft, und nur einen Druck der Hand braucht es, ihre warme Phantasie kalt wie Eis zu machen. Wie sich der Bube anschmiegt, wie eine Klette, nun warte Vögelchen, dich wollen wir schon aus dem Neste heben — also, frisch zu der Arbeit (bläßt die Lampe aus) jetzt einen herzhaften Riß, und die Sache ist gethan. (er faßt den Knaben etwas sanft an) Ey, winde du dich, wie du willst. (reißt ihn von Goda weg)

Wilh. (halb ermuntert) Mutter! — Hilfe! Hilfe!

Risho. (hält ihm den Mund zu) Verdammte Kröte du, ich will dir das Schreyen bald verwehren; geschwind Klaus, nimm den Knaben. (der Knecht nimmt das Kind, Risho steigt zum Fenster hinaus, und macht es zu)

Goda. (erwachend) Wilhelm! — Wo ist mein Kind? Seine Stimme weckte mich auf.

Wilh. (von innen) Rette mich! Rette mich!

Goda. Groser Gott, mein Kind — entführt — geraubt — wo? wo? (sie eilt gegen das Fenster, und sinkt entkräftet auf ihre Kniee)

Fünfter Auftritt.

Mathilde, Liebmund, Hartmann, Kunz, Walter, Knechte mit Fackeln, Vorige.

Hartm. Hier hörte ich ihre Stimme! was geht hier vor? Goda ist ohnmächtig.

Math. (ist um Goda beschäftigt)

Goda. (erhohlt sich) Habt ihr ihn gerettet? Wo ist er? Wo?

Hartm. Wen meinst du, Goda?

Goda. Gott, ich sehe ihn nicht in eurer Mitte. Mein Willhelm — rettet ihn!

Hartm. Erkläre dich deutlicher. Wo ist dein Kind?

Goda. Geraubt, o Gott — vielleicht gemordet!

Hartm. Wie ist dieß möglich? Die Wache am Eingange sah niemanden aus- und eingehen.

Math. Erst verließ ich beyde schlummernd hier.

Hartm. Alle Thüren sind versperrt. Sprich deutlicher, Goda.

Goda. Sein Wimmern weckte mich auf, ach es waren vielleicht seine letzten Töne, vielleicht senkten in dem nähmlichen Augenblicke die Mörder ihre Dolche in seine Brust, o gebt auch mir den Tod, der mir zur größten Wohlthat ist. (sinkt in einen Stuhl) O Mathilde, laß mich in deinen Armen sterben.

Hartm. Freunde, schreckliche Bosheit herrscht hier im Verborgenen, laßt uns eilen ihre Urheber zu entdecken, und zu bestrafen. Reichlichen Lohn dem, der eine Spur des Kindes entdeckt.

Sechster Auftritt.

Murfeld. Schönau. Vorige.

Murf. Die Feinde rücken aufs neue zum Sturme heran, und was das Schrecklichste für uns ist, es gelang ihnen, in dieser Nacht unsere Wasserleitung zu entdecken, und abzugraben. Gefahr von aussen, und Noth von innen ist unser aller Loos.

Schön. Alle Krieger warten euer. Muthlosigkeit scheint sich ihrer zu bemächtigen.

Hartm. Leb wohl, Goda, du siehst mich siegreich und mit deinem Kinde wieder, oder man wird dir meine blutige Leiche bringen. (mit dem Gefolge ab)

Siebenter Auftritt.

Goda, Mathilde, Liebmund, Murfeld, Schönau.

Murf. Fördert die Unglückliche in ein anderes Gemach, hier hört sie zu nahe das Getöse des Sturmes.

Goda. Des Sturmes sagt ihr? Eilen die Feinde gegen die Mauern?

Murf. Dieß wird einer der schwersten Kämpfe werden.

Goda. Ha, schon hör ich den Tumult, der Würgengel der Schlacht spreitet seine blutigen Hände aus. (tritt vor) O Allmächtiger, verzeih, wenn das Unglücklichste deiner Geschöpfe

mit Macht strebt, ihre Leiden abzuschütteln, warum seht ihr mich bemitleidend an? — zittert ihr für meinen Verstand? — Nein, ich bin ruhig. Ein Gedanke des Trostes hat mich erheitert — zum Sturme eilen sie? — Komm Mathilde, begleite mich.

Math. Wo wollt ihr hin?

Murf. Laßt sie ins Freye, sie wird sich vielleicht eher erhohlen.

Goda. Du winkst mir Eward? Du rufst mir Wilhelm? (die Arme ausspreitend) Ja, ich komme zu euch; o Gott, gieb mir Stärke im letzten Kampfe, bald, bald werde ich Gatten und Kind wieder umarmen. (stürzt fort, Mathilde folgt ihr)

Liebm. Wie sehr dauert mich die Unglückliche!

Murf. Die Zeit wird ihren Schmerz lindern, und ihr Ruhe des Herzens wieder geben.

Schön. Ja, nur der kann glücklich seyn, dem ein ruhiges Herz im Busen schlägt.

Terzett.

Glücklich kann nur der Mensch leben,
Welchem Ruh im Herzen lacht,
Wenn auch Leiden ihn umgeben,
Beugt ihn doch nicht ihre Macht.

Ja, nur dem ist Glück beschieden
Der hier keinen Vorwurf find't,
(auf die Brust deutend)
Drum wünsch ich auch Seelenfrieden,
Allen denen, die hier sind. (alle Drey ab)

Achter Auftritt.

(Ein düsteres Gewölbe mit Bogengängen.)

Marthe, Corina, Liebmund, dann Bold.

Liebm. Euer Herumschleichen kömmt mir verdächtig vor, sagt mir, was ihr vorhabt?

Corina. Das soll er bald erfahren.

Marthe. Nein, Meister Liebmund hält uns nicht zum Narren, er ist ein guter, ein rechtschaffener Mann. Wir kennen uns schon viele Jahre. Weiß er noch, wie er uns alle mit seinem Gesange bey meiner Hochzeit unterhalten hat. Ja ja, das waren Zeiten, o du lieber Himmel, schon der Lustbarkeit wegen sollte man alle Tage Hochzeit machen können.

Liebm. Liebe Frau Marthe, wenn sie von dem Kapitel anfängt, so werde ich heute nicht mehr erfahren, was ihr hier zu thun habt.

Corina. Wir erwarten einen Gefangenen.

Liebm. Einen Gefangenen? Ich versteh euch nicht ganz.

Marthe. Einen Kranz? Ja der muß bey der Hoch eit seyn.

Liebm. (schreyend) Ich sage, ich verstehe sie nicht.

Marthe. Mein Gott, da gehört doch noch weniger Verstand dazu, als er hat. Wenn man sagt, einen Gefangenen befreyen, so heißt das so viel, als daß einer gefangen ist, und wenn einer gefangen ist, so heißt das so viel, als daß man ihn befreyen soll, versteht ers denn noch nicht?

Liebm. Ja, auf die Art komm ich richtig ins Klare.

Corina. Der Großmeister weiß alles.

Marthe. Er wird ihn freysprechen —

Corina. Und alles untersuchen.

Marthe. Er darf nicht an den Galgen kommen.

Corina. Nein, er wird Hochzeit machen.

Liebm. Da kann der Henker daraus klug werden. Laßt mich in Ruh mit euerm verdammten Geplauder. (entfernt sich, bey Seite) Aber sehen muß ich doch, was sie vorhaben.

Bold. (kömmt eilig herein) Seyd ihr schon da? Ich habs glücklich überstanden. — Dem Großmeister hab ich alles erzählt, er sieht meine Unschuld ein, und hat mich freygesprochen. Aber Lenteln mir ist Angst, die Feinde werden die Stadt sicher noch einnehmen.

Corina. O laß uns fliehen!

Bold. Ja, ich hab mich schon als Weibsbild verkleiden wollen, aber 's hilft nichts, ich bin allemahl in einer doppelten Gefahr. Als Mannsbild für mein Leben, als Madel für meine Unschuld.

Liebm. Seyd ruhig, ich wette darauf, es kommt uns heute noch Hilfe von Bartenstein.

Bold. O du mein Gott, wenn nur das wahr wäre, ich kann die Hochzeit nicht mehr erwarten.

Marthe. Hochzeit — gleich will ich Anstalten treffen.

Bold. Nur Zeit gelassen, Mutter, es sind ja noch die Feinde vor den Mauern.

Marthe. Lang dauern? Ach beyleib, ich werde mich schon tummeln. Ist dir die Zeit schon lange? (streichelnd) Der Bub gerathet halt akkurat seiner Mutter nach. Alle guten Freunde will ich einladen, Gansel, Antel, Hühnel, alles sollens haben, und das sag ich euch, wenn ihr Ja sagen müßt, daß ihr recht schreyt, denn ich habe bey meiner Hochzeit geschrieen, daß der Bräutigam selbst darüber erschrocken ist. (geht geschäftig ab)

Bold. Sie hat Recht, daß sie sich in ihrer Freude nicht irre machen läßt, denn ich behaupte immer, die Gefahr wird bald vorüber seyn.

Corina. Hernach wollen wir tanzen und springen, daß es eine Freude seyn soll.

Bold. Recht Corinerl, sind wir lustig, so langs uns erlaubt ist. Alle guten Freunde werden daran Theil nehmen; denn in meinen Augen giebts gar keine spaßigere Unterhaltung, als wenn man Hochzeit machen kann.

Terzett.

Liebmund. Corina. Bold.

Juheßa, kommt einmahl die Hochzeit heran
Da freu'n sich die Madeln, da freut sich der Mann,
Da nimmt man das Dirndl beym Kragen, juhe!
Man scherzet und springet dann in alle Höh.
La la la.

Dann gehen die Becher im Kreis hin und her
Es wird auch den Gästen das Köpfel bald schw...

Man trinkt dann die Gsundheit mit köstlichem Wein,
Vergnügt tanzen alle ins Bette hinein.
La la la.

(alle Drey tanzen ab, Bold aber blickt in die Szene und kehrt zurück)

Was Teufel ist das? dort kommt der alte Risho mit einem kleinen Kinde? Das ist mir verdächtig. Der fremde Herr, der mir den Geldbeutel gegeben hat, hat mir ohnehin gesagt, auf den Spitzbuben soll ich gut Acht geben. Gleich muß ich laufen, und muß ihms melden. (läuft ab)

Neunter Auftrrt.

Risho (führt nach einer Pause Wilhelm heraus.

Wilh. Ich folge dir keinen Schritt weiter. Wenn du mich nicht an der Stelle loß lassest, so werde ich um Hilfe rufen.

Risho. Bube, wie du einen Laut von dir giebst, so bist du des Todes.

Wilh. Das würde dir großen Ruhm bringen, wenn du ein wehrloses Kind morden wolltest.

Risho. Eine verdammte Lage! Wenn ich nur zu Henno kommen könnte, aber alle Zugänge sind versperrt. (Tumult von innen.) stürmt zu, ich wollte, daß euch der Teufel alle auf der Mauer hätte, so könnte ich doch leichter durch-

kommen. Es ist nichts anders zu thun, als hier auf Henno zu warten. Ich wollte mich schon durchschlagen, aber wohin mit den Wurme da? und erwischen sie mich mich mit ihm, so habe ich nichts anders zu erwarten, als daß sie mich an den nächsten besten Pfahl hängen — Wie wärs, wenn ich den Buben bey Seite schafte? das ist noch der einzige Weg leicht fort zu kommen (zieht den Dolch, und überlegt.) Es ist freylich gleich gethan, aber man sieht Spuren von Blut, und ich könnte entdeckt werden. Es geht nicht. (steckt den Dolch ein.) Das ist doch das erstemal in meinem Leben, daß ich um so etwas verlegen bin.

Wilh. Wirst du noch lange mit dir allein sprechen? Ich hörte immer, daß dieß nur die Gewohnheit der Narren sey.

Risho. O ich möchte rasend werden.

Arn. (von aussen.) Durchsucht alle Winkel. Wir müssen das Kind finden.

Risho. Da haben wir den Teufel! Risho, ein geschwinder Entschluß, oder du bist verlohren — wenn ich ihn auch laufen ließe, so verräth er mich.

Wilh. Man sucht mich — o nun werden sie dir deine Bosheit bald lohnen.

Risho (setzt ihm den Dolch an die Brust.) Schrey nicht, oder ich durchbohre dich.

Wilh. Niederträchtiger Mensch, was willst du thun?

Risho. Du mußt sterben.

Wilh. (ängstlich umsehend.) Kann mir denn

niemand beystehn? Was habe ich dir gethan? (sinkt auf seine Kniee.) O sey barmherzig, schone meiner. Ich will alles verschweigen, ich will mich sogar zwingen, dich lieb zu haben. (bittend.) Nur eine einzige kleine Stunde lasse mich noch leben.

Arn. (von aussen.) Wilhelm! Wilhelm!

Wilh. Hieher! hieher!

Risho. Ha so stirb denn, eh man mich ereilt (er faßt den Knaben an, und will ihn durchbohren.)

Zehnter Auftritt.

Arnulph dann Knechte. Vorige.

Arn. (stürzt herein, und schleudert den Risho zurück, er ist bis zum letzten Auftritte in seinen schwarzen Mantel gehüllt.) Elender Bösewicht!

Risho. (bebt erschrocken zurück.) Alle guten Geister.

Wilh. O rette mich (umklammert seine Füße) er wollte mich morden.

Arn. Fluch uud Verderben über dich.

Risho. Und wenn du der Teufel selbst wärst, mit dir will ich gleich fertig werden. (schwingt seinen Dolch und will ihn durchbohren.)

Arn. (entwindet ihm den Dolch, und stoßt ihm selben in die Brust.) Fahre zur Hölle, verdammter Mörder.

Wilh. (stößt einen lauten Schrey aus, und bedeckt mit beyden Händen das Gesicht.)

Risho. (fällt) Ah, das drang tief — weh mir, es ist keine Rettung, denn mein Dolch war vergiftet, mein Blut ströhmt — o — (er krümmt sich, und stirbt)

Wilh. Ha! das ist ein wilder Anblick — komm laß uns forteilen — ich fürchte mich. (bittend.) O bringe mich zu meiner Mutter zurück.

Arn. (ruft in die Scene.) Knechte! (zwey Knechte treten ein.) Schaft die Leiche fort. (es geschieht.)

Wilh. Guter Mann, du hast mich gerettet, ich will dich, so lange ich lebe, dafür lieb haben.

Arn. Durch diesen Kuß weih ich dich zu meinem Kinde ein. O Gott! du hast mir viele Leiden gesendet, aber du hast mir auch in diesem Kinde meine höchste Seeligkeit gegeben. (beyde ab)

Eilfter Auftritt.

(Großer Platz in der Stadt. In der Mitte im Hintergrunde ist ein erhabener Sitz, auf dem der Großmeister sitzet, ringsum auf Stühlen sitzen die Ordensritter, neben ihnen stehen die andern Ritter. Hinter ihnen sind die Soldaten mit ihren Fähnlein. Seitwärts Volk, beyderley Geschlechts. Alle Ritter sind in nachdenkender Stellung. Eine stille feyerliche Pause.)

Hartm. Ihr sinnt also vergebens nach, wie die Stadt zu retten sey?

Murf. Fruchtlos ist jede Hoffnung, der Sturm hat die tapfersten Krieger hinweg gerafft, von den noch Lebenden ist keiner ohne Wunden. Noch könnten wir den Feinden trotzen, aber die Qualen, welche im Innern umherschleichen, sind ärger als der Feinde Wuth.

Hartm. O daß ich euch helfen könnte. Seit die Wasserleitungen abgegraben sind, irrt das Volk schmachtend umher, und fleht um eine Labung, die wir ihnen nicht geben können — auch haben wir keine Hoffnung auf Entsatz, da der Comthur bey Bartenstein geschlagen wurde. Brüder, was ist euer Entschluß?

Mehrere. Hoffnung auf Sieg ist vergebens.

Volk. O habt Erbarmen mit unserm Elende. Wir müssen verschmachten.

Hartm. (steht auf und tritt hervor) Ich kann den Anblick des leidenden Volkes nicht mehr ertragen. — Wir wollen die Stadt übergeben; unter der Bedingniß, daß ihrer Einwohner geschont werde.

Murf. Was wird aber unser Schicksal seyn?

Hartm. Der Tod. Diesem laßt uns als Männer entgegen gehen. Den Feinden ist zu viel an uns gelegen, als daß sie uns am Leben lassen sollten. — Wohlan, wir retten ja dadurch das Leben von Tausenden. Seyd ihr mit mir gleiches Sinnes, so laßt uns einen Herold an Borusko senden.

Die Ritter. Wir weichen unserm traurigen Schicksale.

(Der Herold tritt vor.)

Hartm. Laßt uns als Brüder scheiden — allen Groll beseitigen, um rein und schuldlos sich dem Tode weihen zu können. (sie schütteln sich untereinander die Hände und umarmen sich — das Volk seufzet und schluchzt.)

Zwölfter Auftritt.

Goda. Vorige.

Goda. (ruft noch von außen) Haltet ein! — haltet ein! (sie stürzt in ihre Mitte — über ihre Kleidung trägt sie einen Silberpanzer, ihre Locken fließen lang und unordentlich um selben herab, in der Hand hält sie ein blankes Schwerdt.)

Hartm. Was ist das? — Ha Goda! (alle treten verwunderungsvoll auf die Seite.)

Goda. Ihr wollt die Stadt übergeben? Welch ein böser Dämon verblendet eure Sinne? Handeln so die Ritter, denken so die Brüder des Ordens?

Hartm. Dein Vorwurf würde gerecht seyn, wenn nicht unvermeidliche Nothwendigkeit uns hiezu zwänge.

Goda. Schreckt euch die Anzahl der Feinde? Heldenmuth hat oft schon eine noch größere Menge besiegt. Was könnt ihr von Siegern erwarten, denen keine Verträge heilig sind? Ihre Wuth wird das Leben der Greisen nicht

schonen, ihre Habsucht wird die ehrwürdigsten Schätze plündern, Tugend und Unschuld werden ihrer Grausamkeit nicht heilig seyn. Im Röcheln der Sterbenden, im Wimmern leidender Ehre wird statt Segen euch der Fluch der Verzweiflung zum Grabe geleiten.

Hartm. O höre auf Goda — wie können wir dem Tode entweichen?

Goda. Das können wir nicht, aber ruhmvoll können wir fallen. Sammelt eure Kräfte, überfallt mit Feuer und Schwert das Lager der Feinde. Was Waffen tragen kann, wird sich an euch anschließen — Greise und Kinder nehmen wir in unsere Mitte, so schlagen wir uns durch, oder wir fallen zugleich, mit dem Ruhme der Nachwelt belohnt.

Hartm. Bey Gott, deine Worte entflammen uns mit neuem Muthe.

Alle. Laßt uns mit dem Waffen in der Faust sterben.

Goda. Mich laßt eure Schaaren anführen, mich laßt die erste seyn, die der Tod mit Gatten und Kind vereinigt.

Alle. Führe uns an Goda!

Goda. Wohlan, so schwört mir auf dieß Schwert, daß kein Gedanke an Flucht Euren Muth dämpfe — schwört alle für einen, einer für alle zu sterben.

Ritter. (ziehen ihre Schwerter und legen sie auf jenes der Goda) Wir schwören!

Goda. Und nun auf zum Kampfe! — zum Tode des Helden!

Alle. Auf zum Tode für Tugend und Vaterland! (sie stürzen unter dem Zusammenschlagen der Waffen und Trompetentönen fort.)

Dreyzehnter Auftritt.

Henno. Dann Arnulph.

Henno. (kömmt schüchtern herein) Sie stürzen fort ins Gewühl der Schlacht, und ich, dem das Leben zur Last ist, ich soll hier gefangen und in Unthätigkeit schmachten? Wohl mir, daß ich meinen Wächtern entkam, auch ich will mich der Gefahr entgegen stürzen — unter den Schwertern der Feinde will ich enden, und mein letzter Seufzer soll Godas Nahme seyn. (will fort)

Arn. (tritt ihm entgegen) Er ists! — Wo willst du hin, Henno?

Henno. Wer bist du? Schrecklicher! lasse mich, der Tod spreitet schon seine Arme gegen mich aus.

Arn. Dann streite blos gegen die Feinde, und senke nicht wieder deinen Stahl in den Rücken des Freundes.

Henno O Gott, woran erinnerst du mich. Eward, Eward, heute wird dein Opfer fallen.

Arn. Und ohne Reue? ohne Versöhnung mit dem, der deine That sah?

Henno. O sprich von Reue nicht. Seit dem Augenblicke, da Eward fiel, grub sich Verzweiflung in meine Brust — ich konnte nicht mehr zurücktreten, strebte vorwärts, aber ich

fühlte es, daß selbst Godas glühender Kuß mich nur mit Schrecken durchzittern würde. Ich werde sie ewig lieben, aber nicht sie — nur der Tod allein soll mein Ziel seyn — o daß doch dort jenseits Eward mir verzeihen würde.

Arn. Unglücklicher! — der einst so edel war, und den Leidenschaft und Nishos Verführung so elend machten — ja, Eward verzeiht dir — nicht jenseits, sondern hier! (er wirft Bart und falsches Haupthaar hinweg.)

Henno. Allmächtiger Gott — Eward! — ah! (bedeckt zitternd mit beyden Händen sein Gesicht.)

Arn. Ja, Eward bin ich. Feinde fanden mich und retteten mich vom Tode. Nach fünf Jahren erst, während ich unter dem Nahmen Arnulph bey ihnen lebte, erhielt ich meine Freyheit, aber ich konnte mich nicht öffentlich zeigen, da deine Macht noch zu groß war, da ich mich überzeugen mußte, wie du und Goda dachten. So irrte ich in mancherley Gestalt umher, fand treu und liebevoll mein Weib, dich als Bösewicht, aber nur verführt, noch nicht verhärtet.

Henno. (stürzt zu seinen Füßen) O Eward — Verzeihung!

Eward. (hebt ihn auf) Du hast mir einst in frühern Jahren mein Leben gerettet, ich schwur ewig dein Freund zu seyn, und verzeihe dir. Geh in dich, nimm das Kreuz des Ordens, um ganz deine Liebe der Pflicht zu opfern, dann sey alles vergessen, und unsre

Herzen werden sich aufs neue der Freundschaft weihen.

Henno. Im Schlachtgewühle werde ich Beruhigung finden.

Arn. An deiner Seite will ich streiten, und der, der ehemahl mich tödten wollte, wird nun mein Schützer seyn. (seinen Arm um ihn schlingend) So will ich deine bösen Handlungen vergessen, und durch Freundschaft dich zu edlen Thaten ermuntern. (gehen Arm in Arm ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Ein schmaler Hayn.)

Borusko, Craon, dann Morna und die Opferpriester.

Bor. Bald hoffe ich jene stolze Stadt gedemüthiget, und in meiner Gewalt zu sehen.

Craon. Ich traue der Stille nicht, die nun inner ihren Mauern herrscht.

Bor. Noth und Elend hat sich in selbe gelagert.

Craon. Und wird in Verzweiflung ausarten. Kennst du nicht den hohen Sinn der deutschen Ritter? Weißt du nicht, daß für ein Volk, das der Feind aufs äußerste bringt, nur zwey Wege übrig bleiben? Es übergiebt sich ganz der Knechtschaft, oder es findet in seiner Verzweiflung eine Riesenstärke, der dann keine Gewalt mehr widerstehen kann.

Morna. (tritt ein, die Opferpriester folgen ihm) Herr, greif eilig zu den Waffen. Lautes Geschrey ertönt aus der Stadt. Die Thore sind geöffnet, man sieht die Fahnen über die niedern Mauern wehn. Waffengetöse und wildes Sturmgeschrey schallt zu uns herüber.

Craon. Gedenke meiner Warnungen.

Bor. (sein Schwerdt ziehend) Nun denn, auf zum Siege; dieser Augenblick entscheidet. Craon, lasse die Priester den Schlachtgesang anstimmen. Fleht zu Purkuno um seinen Beystand. Ha, gränzenlos soll meine Wuth seyn, und sie alle ins Verderben stürzen. (stürzt fort, Morna folgt ihm)

Craon. Laßt uns in heiligen Gesängen den Beystand der Götter erflehen. (feyerliche Musik)

Craon. (knieend)

Dir, o Lenker unsrer Waffen
Sey stets unser Lob gebracht,
Hilf der Feinde Frevel strafen
Schütze uns durch deine Macht.

Opferpriester. (eben so)

Ja, Purkuno, führ zum Siege
Unsre Schaaren nun hinan,
Gieb, daß unser Feind erliege
Nichts uns überwinden kann.

(man hört von aussen das Getöse des Kampfes und schmetternde Trompeten. Die Opferpriester stehen auf)

Chor der Soldaten. (von aussen)

Auf, vergießt der Feinde Blut,
Streitet nun mit kühnen Muth.

Craon.
Wie sie toben, wie sie wüthen,
Schon uns nahe wird gestritten.

Chor der Opferpriester und der Soldaten. (von inwendig unter heftigem Waffengetöse)
Götter, seht auf uns herab
Oeffnet unsrer Feinde Grab,
Senkt sie in der Erde Schooß
Tod allein sey nun ihr Loos.

Morna. (stürzt herein) Rettet euch, Borusko ist gefangen, das Lager steht in hellen Feuer. (alle fliehen voll Entsetzen, und bey dem Getümmel des Kampfes wird der letzte Chor noch von inwendig wiederhohlt)

Fünfzehnter Auftritt.

Das Theater stellt das Lager der Feinde vor, welches ganz in hellen Flammen steht. Den Hintergrund erfüllen Rauch und Feuer, überall schlagen die Flammen hervor. Heftiges Gefecht, welches sich dann in die Koulissen verliert.

Viele Stimmen. (von aussen) Heil! Heil! Wir haben gesiegt! (Siegestrompeten und Paucken fallen ein, von der einen Seite kömmt Goda mit Schild und Helm bekleidet, Volk begleitet sie, in dessen Mitte Borusko und gefangene Sachsen gehen; von der andern Seite kömmt Hartmann mit seinen Rittern und Knechten)

Hartm. Heil uns, wir haben gesiegt. Bo-

rusko, du bist frey, nimm dieß als Wiedervergeltung.

Bor. (seine Hand schüttelnd) Ewiger Friede sey zwischen uns.

Hartm. Goda, theure Freundin, der Ruhm des heutigen Tages war dein Werk.

Goda. O daß ich dabey mein Leben geendigt hätte!

Arnulph und Henno (beyde gerüstet, letzterer mit dem Mantel der Ordensritter angethan, führen den Wilhelm herein)

Henno. (sinkt zu Godas Füssen)

Wilh. Mutter, er bereuet seine bösen Thaten — verzeihe ihm!

Arn. Ja, Goda, ihm Verzeihung, und mir (wirft den Helm weg) ewige Liebe!

Goda. Gott! — mein Eward! (sinkt in seine Arme)

Hartm. Segen über euch! Segen über diesen Tag der Freude!

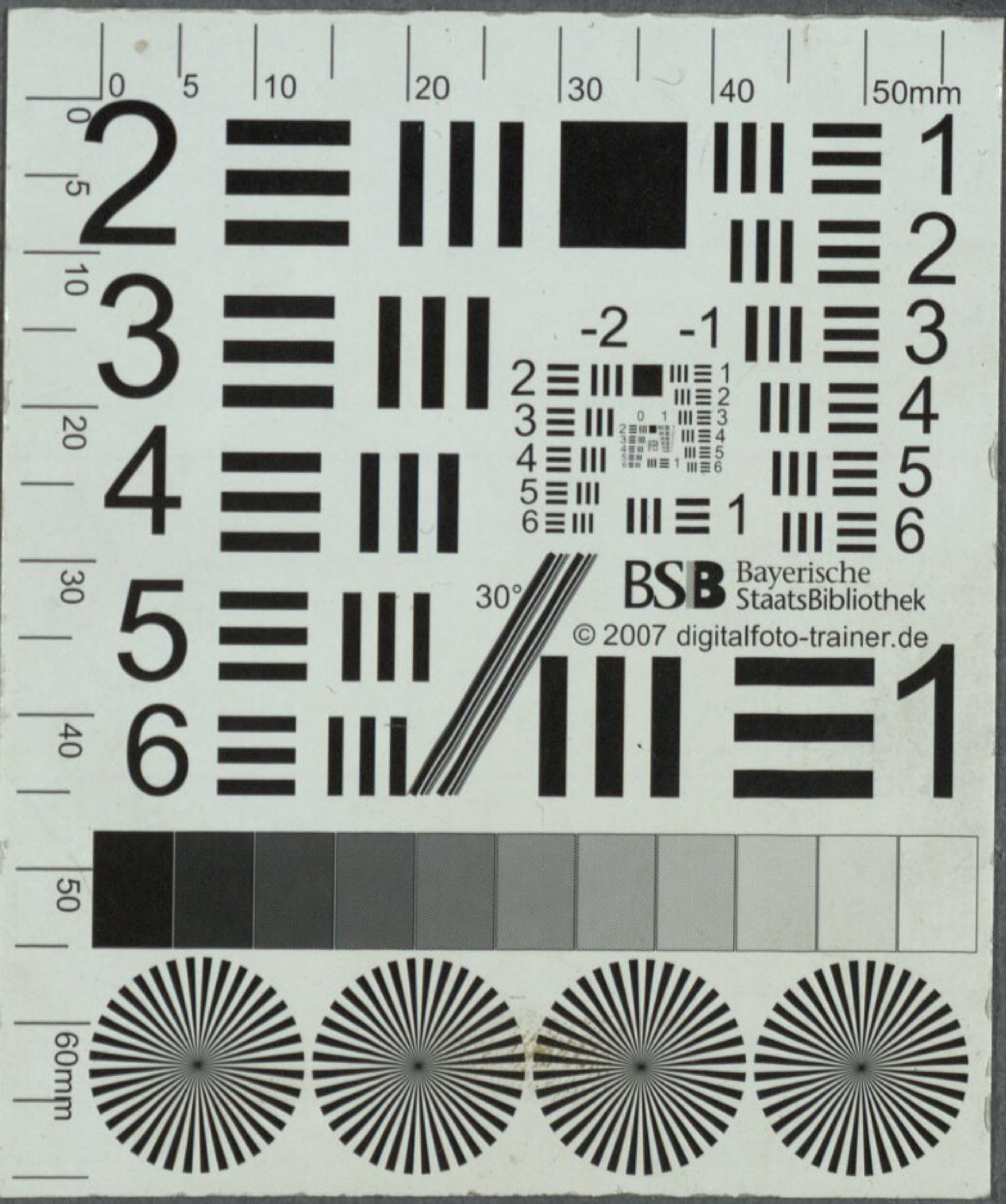
Alle. Heil und Segen über Goda!

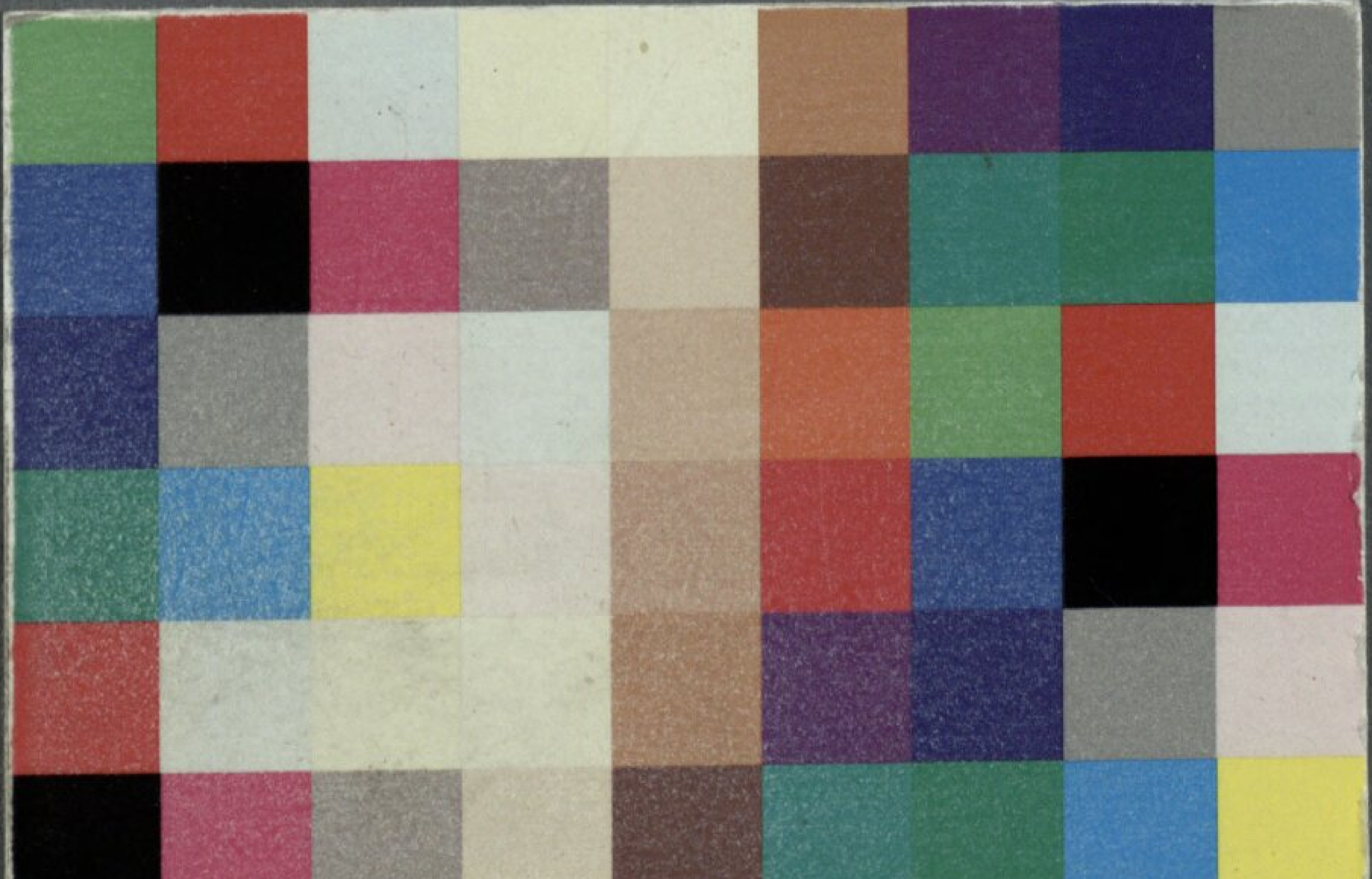
(Trompeten und Paucken. Allgemeine Gruppe.)

Ende des letzten Aufzugs.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

[illegible] Landesanst.
f. Körpe[illegible] Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel

Goda, oder Männersinn und Weibermuth ein Gemählde der grauen Vorzeit mit Gesang in drey Aufzügen ; für das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt

Wien 1807

Slg.Her 665
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062492-8